36. Jahrgang. Mittwoch, 8. Februar. Morgen-Ausgabe.

# Danziger Zeitung.

Nr. 19966. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Retterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1893.

## Die Bekämpfung der Socialdemokratie.

Der Streit um die Frage, ob es zur Zeit in Deutschland einen Nothstand giebt, der ein Eingreifen des Reichs erfordert, oder ob es sich lediglich um die Folgen einer der wirthschaftlichen Krisen handelt, die das künstlich geschaffene Mißverhältniß zwischen Production und Verbrauch von Zeit zu Zeit reguliren, ist bekanntlich beim Etat des Reichsamts des Innern von neuem wieder aufgenommen worden. Auf diesem beschränkten Gebiet hat eine Erörterung namentlich der Methode, deren sich die Socialdemokratie bedient, um die arbeitslosen Arbeiter, deren Zahl im Winter ohnehin größer ist, weil die schlechte Jahreszeit die Einstellung einer Reihe von Arbeiten erzwingt, unter ihre Fahne zu sammeln, immerhin eine sachliche Berechtigung. In Folge der Rede des Abg. Bachem in der Mittwochssitzung ist die Debatte auf das uferlose Meer des socialdemokratischen Zukunftsstaates hinausgeführt worden. Der Abg. Bebel hat die peinliche Frage, wie seine Partei sich nach der Vernichtung der bestehenden Gesellschaftsordnung auf der Basis der Ueberführung des gesammten Privateigenthums in Eigenthum der socialistischen Gesellschaft die Gestaltung der Dinge vorstelle, wie die in Aussicht gestellte Regelung von Production und Consumtion durch den socialistischen Staat erfolgen solle, in der Hauptsache abgelehnt, mit der nicht gerade beweiskräftigen Wendung, daß ja auch die Anhänger der bestehenden Gesellschaftsordnung nicht wüßten, wie sich die Verhältnisse in fünf Jahren gestalten würden.

In gewissem Sinne ist das ja richtig. Der Unterschied ist nur der: Die Nicht-Socialisten arbeiten in der ihrer persönlichen oder Partei-Auffassung entsprechenden Richtung an der Verbesserung der bestehenden Zustände; die Socialisten aber erklären jede Verbesserung grundsätzlich für unmöglich oder wenigstens unwirksam und sind, soweit ihr Einfluß reicht, bemüht, die Arbeiter von der Unleidlichkeit und Verbesserungsunfähigkeit der bestehenden Zustände zu überzeugend im übrigen sie auf den socialistischen Zukunftsstaat zu vertrösten. Auch die scharfsinnigste Kritik dieses Zukunfsstaats wird, fürchten wir, den Einfluß der Socialdemokratie auf die Arbeiter nicht wesentlich schwächen. Die socialdemokratische Partei rekrutirt sich in der Hauptsache aus Bevölkerungsschichten, die zur Beurtheilung der hier in Rede stehenden Probleme nicht reif sind. Sie sind unzufrieden mit dem, was ist und glauben gern der Versicherung, daß in absehbarer Zukunft alles anders und besser werden wird. Hierin liegt gerade das Bedenkliche des Socialismus. Er hält die Arbeiter ab, selbst zur Besserung ihrer Verhältnisse die Hand anzulegen und verführt auf der anderen Seite die Gegner zu der völlig falschen Auffassung, daß die Partei der socialen Unzufriedenheit durch äußere Mittel des Staats oder der Gesellschaft bekämpft werden könne.

Dadurch entsteht auf dem politischen und socialen Gebiete ein Kampf, der, wie überall da, wo eine geistige Bewegung in Widerspruch tritt mit den Machtmitteln des Staats, der ersteren immer neue Nahrung zuführt. In den Augen der Arbeiter werden die Bebel'schen Reden der letzten Tage, in denen der Nachweis versucht wird, daß alles, was besteht, werth ist, daß es zu Grunde geht, die Bedeutung der Führer der Partei nur in noch hellerem Lichte erscheinen lassen. Die Kritik der Wandlungen, welche die socialdemokratische Partei in den letzten 30 Jahren durchgemacht hat, mag in ihrer Art und vom historischen Standpunkte berechtigt sein. Die letzte Wandlung der Partei — Abg. Bebel nannte sie Mauserung — aus einer socialistischen in eine radicale Arbeiterpartei, die von dem Boden des Bestehenden aus mit den zur Verfügung stehenden Mitteln an der Verbesserung der Verhältnisse der Arbeiterbevölkerung arbeitet, wird durch Verhandlungen, wie die letzten im Reichstage, nicht beschleunigt; aber glücklicher Weise auch nicht verzögert. Die socialdemokratische Partei hat eben zwei Programme; ein theoretisches, welches seine letzte Formulirung auf dem Erfurter Parteitage erhalten hat, und ein praktisches, welches auf der Basis des früheren Gothaer sich enger an das Bestehende anschließt und hier eine Reihe von Zielen verfolgt, in denen sich die Socialisten mit den entschieden liberalen Parteien begegnen und in deren Verfolgung beide Parteien den gemeinsamen Gegnern gegenüber ein großes Stück Weges Hand in Hand gehen können. In diesem Kampfe müssen die specifisch socialistischen Utopien mehr und mehr in den Hintergrund treten. Daran werden auch die Verhandlungen im Reichstage nichts ändern können.

Mag der Streit zwischen der freisinnigen Partei und der Socialdemokratie über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit, die Ideale der letzteren zu verwirklichen, noch so helle Funken schlagen — die Gegner können, so laut und lebhaft auch der Beifall ist, den sie dem einen der Streitenden zollen, doch nicht vergessen, daß auf dem Gebiete der praktischen Politik der Gegensatz zwischen ihnen und den Freisinnigen dadurch nicht beseitigt wird. Wem es ernstlich um die Besserung der Verhältnisse des Arbeiterstandes zu thun ist, für den wird der Kampf gegen die bestehende Wirthschaftspolitik, die dem giebt, der hat, und dem nimmt, der wenig hat, die Ungerechtigkeit in der Besteuerung der nothwendigen Verbrauchsgegenstände dessen, der von der Hand in den Mund lebt, gegen die Uebermacht nicht des Kapitals — denn die wird so lange bestehen, wie das Kapital selbst — sondern bevorzugter Stände immer die Hauptaufgabe sein. Nicht das Interesse der Einzelnen — mögen das nun Personen oder große oder kleine Gruppen von Personen sein — sondern das Interesse der Allgemeinheit ist das Ausschlaggebende.

Nur darüber darf man sich nicht täuschen: dieses ideale Ziel ist nicht mit einem Schlage, weder durch eine sociale noch durch eine politische Revolution, sondern nur Zug um Zug zu erreichen. Dafür sorgen die brutalen Thatsachen!

## Deutschland.

B. **Berlin**, 7. Februar. **[Die Modelle zum Kaiserin Augusta-Denkmal.]** Nicht weniger als 6 Bildhauer haben Entwürfe eingereicht, von denen einer allein mit 5, ein anderer durch 3 Modelle vertreten ist. Sämmtliche Entwürfe versinnbildlichen die verstorbene Fürstin in vorgerückten Jahren, sitzend auf einem Prunkstuhl. Ein Modell zeigt sie gleichzeitig an seitlich stehenden, kleiner gehaltenen Figuren in jüngeren Lebensabschnitten. Das Ausführungsmaterial wird bei allen der carrarische Marmor sein, wenn bei einem Entwurf auch die die Hauptfigur umstehenden Gruppen als Bronzeguß gedacht sind. Die Mehrzahl aller dieser Entwürfe beschränkt sich auf einen gediegenen, einfachen Sockel, ohne alle Nebenfiguren, auf welchem sich in würdigster Weise das Denkmal erhebt. Dennoch zeigen andere Entwürfe ausschmückende Zuthaten, wie seitlich aufgestellte Fontainen etc. Das mit der Aufstellung des Denkmals betraute Comité wird einige Modelle zur engeren Wahl stellen und eines von diesen wird vom Kaiser selbst in den nächsten Tagen als definitiv bestimmtes bezeichnet werden.

* **Berlin**, 7. Februar. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus **Petersburg** vom 5. d. M., aus zuverlässiger Quelle verlaute, daß der **Thronfolger** den kaiserlichen Eltern und verschiedenen hohen Persönlichkeiten gegenüber sich über die ihm zu Theil gewordene Aufnahme in Berlin ganz entzückt geäußert habe.

* **[Der Kaiser und die Königin von England.]** Wie nach der „Köln. Ztg." dem Kieler Marine-Offiziercorps mitgetheilt worden ist, hat der Kaiser seinerzeit den Inhalt der Rede, welche er an der Frühstückstafel zu Ehren des Herzogs von Edinburg hielt, telegraphisch seiner Großmutter, der Königin von England, übermittelt und darauf aus Osborne folgende Antwort erhalten:

„Euer Majestät verbindliches Telegramm hat mich mit großer Genugthuung erfüllt. Ich möchte deshalb nicht verabsäumen, auch meinerseits Freude und Dank bei diesem glücklichen Anlaß nochmals auszusprechen. Euer Majestät gütige Worte finden bei mir volle Würdigung und freudiges Echo."

* **[Aufbesserung von Beamtenbesoldungen.]** Die „Bresl. Ztg." meldet aus Berlin: Im Finanzministerium sind Commissare sämmtlicher Ministerien zusammengetreten, um über die Besoldungsverbesserungen der Beamten zu berathen, worüber, wenn möglich, noch in der gegenwärtigen Session dem Landtag eine Vorlage zugehen soll. — Welcher Beamten?

* **[Zur Frage des ärztlichen Berufs von Frauen.]** Die Professoren Dr. v. Bergmann und Dr. Lenden bekämpfen in der „Deutschen Warte" den Antrag des Abg. Baumbach auf Zulassung von Frauen zum ärztlichen Berufe.

* **[Zu den deutsch-russischen Handelsvertrags-Verhandlungen]** will der „B. B.-C." erfahren haben, man habe russischerseits bezüglich des Eisenzolls keine Zugeständnisse gemacht, da man dort in dieser Richtung bis zum Jahre 1897 sich an den gegenwärtigen Zoll gebunden hält. Dagegen solle der Zoll auf landwirthschaftliche Maschinen (die in Rußland nicht hergestellt werden) Ermäßigung auf ein Minimum erfahren. Auch in Betreff des Kohlenzolles seien von Rußland Zugeständnisse gemacht worden.

* **[Reichspostamt gegen Postassistenten.]** Das Reichspostamt führt seinen Kampf gegen den Verband der Postassistenten jetzt im „Amtsblatt des Reichspostamts" weiter. In der neuesten Nummer wird unter „Nachrichten" mitgetheilt:

„Der wegen Ungehorsams aus dem Postdienst entlassene Postassistent Funk in Berlin hat unterm 20. Januar im Namen des Postassistenten-Verbandes eine durch Organe der Tagespresse veröffentlichte Erklärung erlassen und als Flugblatt verbreitet, in welcher gegen die von den Vertretern der Reichs-Postverwaltung in der Budgetcommission des Reichstages amtlich abgegebenen Erklärungen Einspruch erhoben und deren Richtigkeit in Zweifel zu ziehen versucht wird. Diese Veröffentlichung hat dem Reichspostamt Veranlassung gegeben, die der Postverwaltung als Beamte angehörigen Mitglieder des Gesammtvorstandes des Assistentenverbandes darüber verantwortlich vernehmen zu lassen, ob Funk thatsächlich in ihrem Auftrage gehandelt habe, und ob sie mit dem Inhalte des Flugblattes einverstanden seien. Hierbei haben die mit Funk den Vereinsvorstand bildenden Beamten sämmtlich erklärt, daß Funk von ihnen zur Veröffentlichung des Flugblattes keinen Auftrag erhalten habe. Zugleich hat der erste Vorsitzende des Verbands-Vorstandes, Postassistent Kahsnitz in Berlin, folgende Erklärung abgegeben: „Ich erkläre hiermit, daß die unter dem 20. Januar von dem früheren Postassistenten Funk erlassene Flugschrift, in welcher derselbe gegen die von den Vertretern der Reichs-Postverwaltung in der Budgetcommission des Reichstages amtlich abgegebenen Erklärungen Einspruch erhebt und die Richtigkeit dieser Erklärungen in Zweifel zu ziehen versucht, von Funk ohne meinen Auftrag erlassen ist, und daß ich als Mitglied des Vorstandes des Verbandes deutscher Post- und Telegraphen-Assistenten die von Funk gefertigte Veröffentlichung mißbillige und dafür Sorge tragen werde, das künftig ähnliche Eigenmächtigkeiten unterbleiben. Kahsnitz, Postamt und 1. Vorsitzender des Vorstandes deutscher Post- und Telegraphenassistenten." Die gleiche Erklärung haben abgegeben: der 1. Schriftführer des Verbandes, Telegraphenassistent Kaisenheim, der stellvertretende Schriftführer, Postassistent Hogrese und der Verbands-Registrator Postassistent Liebich. Gegen einen anderen, dem Verbandsvorstande angehörigen Beamten ist wegen seines in der Sache beobachteten Verhaltens disciplinarisch eingeschritten worden.

* **[Conflict zwischen Regierung und Landtag in Meiningen.]** Der Meiningische Landtag hat im Finanzwesen eine Neuerung insofern getroffen, als er den Etat nicht mehr, wie seither, gleich auf drei Jahre, sondern nur für das Jahr 1893 bewilligte. Dabei hat die Regierung so etwas wie ein Mißtrauensvotum einstecken müssen, wenn ihr auch die bittere Pille durch mittelparteiliche Redensarten verzuckert wurde. Die Differenzen, die zwischen dem Landtag und der Staatsregierung über die Lage der Meiningischen Finanzen herrschen, sind in einer dreitägigen Generaldiscussion vollständig klar gelegt worden. Der Landtag ist durch den von der Staatsregierung vorgelegten Etatsentwurf über enttäuscht gewesen, da er abermals nicht die zu wiederholten Malen geforderte Erhöhung der Gehälter, Entlastung der Gemeinden und Erleichterung der Steuern enthält. Freilich darin ist die Regierung mit dem Landtag einig, daß diese Wünsche berechtigt sind, aber sie will nicht zugestehen, daß die Finanzlage des Herzogthums ihre Realisirung erlaube. Dem gegenüber betonte der Landtag, daß, wenn jetzt, wo in den Kassenbeständen über zwei Millionen Mark zur Verfügung ständen, kein Anfang gemacht würde, dann überhaupt nicht abzusehen sei, wann einmal die so oft gemachten Versprechungen eingelöst werden sollten. Es sei endlich an der Zeit, näher zum Ziel zu kommen. Zu diesem Zwecke biete der Landtag den Etat für ein Jahr an, damit eine ehrliche Probe gemacht werden

---

33) (Nachdruck verboten.)

## Glänzendes Elend.

Roman von Hans Hopfen.

Da Eginhart nicht freiwillig ging, sagte sie den Vielgeliebten mit einer Ausrede fort und ging, sobald jener das Haus verließ, auf die Straße zum nächsten Krämer, wo sie nach kurzer Ueberlegung zu einigen Broden und zwei Eiern für die Mutter ein Pfund Schweizerkäse erstand, das sie sorgfältig in Pergamentpapier einzuwickeln bat, weil er sich eine Zeitlang halten sollte.

Sie hatte gehört, daß Schweizerkäse nahrhafte Speise sei, und hatte gelesen, daß selbst Hundertjährige sich davon allein und mit Vorliebe das Leben fristeten. Auch meinte sie, daß man nicht viel auf einmal davon genießen könnte. Und so schien ihr dieser Einkauf für ihre Lage der gerathenste zu sein.

Runhild schalt sich eine Egoistin. Aber sie konnte sich nicht überwinden. Ihr Hunger war so arg, daß sie schon auf der Treppe das sorgfältig zugewickelte Pergamentpapier öffnete und sich ein Stückchen Käse zum Munde führte. Gott verzeih' ihr die Sünde; es schmeckte so gut und sie nahm sich dabei nicht mehr, als ihr zukam.

Auch brachte sie ob dieser Verzögerung die kurze Mahlzeit nicht später heim. Denn ihr war, als belebte sie nach dem verstohlenen Imbiß frische Kraft, in lachender Eile kam sie die Treppen heraufgesprungen.

Mutter und Vater wunderten sich ob dieser räthselhaften Heiterkeit, sie aber stellte die Eier ans Feuer und rief zu Tisch.

Das war voreilig, denn, wenn nicht auch die Mutter, der Vater hatte sich nach diesem lustigen Alarm sofort eine Mahlzeit in Gedanken vorgestellt, die also heiterer Ankündigung mehr entsprach, als eitel Eier und Käse, und überdies Eier, die gar nicht für ihn, sondern nur für seine Frau aufgetragen wurden.

Karl Anton Ehrenfried begab sich mit einer gewissen Würde zu Tisch, als sollte er einem Familienfeste präsidiren, rührte aber zunächst weder Brod noch Käse an, sondern wartete, jede Bewegung seiner Frau mit achtsamen Augen verfolgend, bis diese die beiden Eier verzehrt hatte.

Dann lächelte er mit einer gewissen bitteren Ueberlegenheit und sagte außergewöhnlich sanft zu seiner Tochter: „Du weißt doch, liebes Kind, daß ich seit Jahren nur mehr weichen Käse genieße und mir dieser nachgemachte Emmenthaler ein Gräuel ist?"

Runhild ward jählings kreideweiß und ebenso wieder gluthroth, so betroffen war sie von der überraschenden Erklärung des Vaters, die doch so ganz in seiner Art war.

Sie meinte sich genau zu erinnern, daß der Vater erst jüngst eine Lobrede auf den Schweizerkäse gehalten und ausführlich erzählt habe, wie schön er ihm zu einem Glase Bier in dieser oder jener Kneipe der großen Friedrichstraße geschmeckt habe.

Die Augen wurden ihr warm und der Bissen stockte ihr in der Kehle.

Der Vater sah's und lachte sie aus. Dann munterte er ihre Laune wieder auf, indem er ihr mit dem ach nur zu sehr gewohnten Galgenhumor zurief: „Laß das Grämen, altes Mädel! Man muß ja Gott für alles danken, demnach auch für falschen Emmenthaler. Also en avant!"

Damit erhob er sein Messer und griff sich mit eleganter Hand ein Stück vom löchrichten Nahrungsmittel, brach das Brod dazu und aß. Nahm eine zweite, eine dritte, eine vierte Scheibe und also fröhlich fort, bis außer der braunen Kante wenig mehr übrig war, als man für Dörte lassen mußte, deren Hunger nothdürftig zu stillen.

Runhild machte sich nunmehr wegen des auf der Treppe schon verzehrten Bruchtheils keine Gewissensbisse mehr.

Der Vater stand fröhlicher von Tisch auf, als er sich dazu niedergesetzt hatte. „Siehst du", sprach er glänzend von Selbstbewußtsein, „man muß sich nur zu überwinden wissen. Es geht alles, wenn man will."

Runhild staunte. Auch darüber, daß der Mann sie noch immer in Staunen versetzen konnte. Dabei aber plagte sie sich schon mit der Sorge, woher sie morgen etwas zu essen schaffen würde. Von den heutigen Einkäufen war nur noch etwas Brod übrig geblieben.

Karl Anton Ehrenfried ging in sein Zimmer, fand irgendwo noch ein paar Cigarren, schlummerte zehn Minuten und machte dann Toilette mit einer Sorgfalt, als gält es in alten Tagen noch eine Eroberung vorzubereiten.

Strahlend, in tadellosem Chik, nahm er von seinen Damen Abschied. Er sah im knapp sitzenden Winterpaletot, mit glänzendem Cylinder und spiegelblanken Lackstiefeln eher wie einer aus, der bei Hiller oder Uhl dinirt und dem Sect reichlich zugesprochen hatte, als wie derjenige, welcher mit einem halb Pfund Käse und einem Fingerhut voll Gilka vorlieb genommen.

Trällernd ging er ab.

Runhild lief ihm nach, bis an die Wohnungsthüre. Dort nahm sie sich ein Herz und sagte mit lächelndem Mund und doch so furchtsamen Augen: „Nicht wahr, Papa, heut' Abend! Du weißt doch und vergißt es nicht?"

„Was denn?" brummte, all' seine Fröhlichkeit in jähen Unmuth verkehrend, der alte Rittmeister.

„Dietz Rabenegg", hauchte Runhild.

„Hol ihn der Teufel!" platzte Leuburg heraus. „Der kommt mir heute sehr ungelegen. Hatte für den Abend eine hochwillkommene, namhafte Einladung zu Gedelmayer . . . Was will er denn?"

„Du weißt es doch, Papa!" sagte Runhild ganz leise und erröthete dabei bis unters Stirnhaar.

„Unsinn!" rief der Vater, „hirnwüthiger Unsinn!" und damit polterte er die Treppe hinab.

„Du hast aber doch versprochen, Papa, ihn heut' Abend zu empfangen . . . Du hast ihn doch selbst auf heut' Abend bestellt", sprach das Fräulein etwas lauter als vorhin und beugte sich dabei über's Treppengeländer.

Sie sah von unten die schwarze Scheibe des väterlichen Cylinderhutes heraufglänzen und hörte ein ärgerliches: „Ja, ja", das im Stiegenhause so seltsam wiederklang, daß man nicht gewiß war, hieß es so viel wie eine Zusage, oder aber nicht viel anders, als der Teufel hol' Euch alle mit einander.

Sie horchte noch einmal, die Hand auf dem Herzen, hinab Da knallte die Hausthüre zu. Der Vater war fort. Und die Tochter ging in ihr Stübchen zurück.

Sie faßte dies und das an, ordnete ihren Schreibtisch und sann nach.

Wiederkehren wird Papa wohl. Es ist ja doch Ehrensache, den Mann zur selbst bestimmten Stunde zu empfangen, der um sein Kind zu werben kam. . . . Und dann kehrte Papa ja jeden Tag zum Abendbrod nach Hause. Ein Abendbrod gab's heute freilich nicht, allein warum sollte er gerade heut um 7 Uhr nicht daheim sein, wenn Rabenegg . . . .

Einen günstigen Tag hatte sich ihr Dietrich wahrlich nicht ausgesucht zu seiner Werbung.

Indessen was konnte der Gute dafür! Wußte er denn, was für ein arger Tag für die Leuburger war? Und selbst, wenn man's ihm hätte sagen mögen — Gott verhüt's indessen — wer konnte dafür bürgen, daß morgen und übermorgen und was da folgte, nicht noch kritischere Tage werden würden. Gern gab Papa seine Tochter an keinem Tag einem fremden Mann. Aber mußte nicht gerade in solchen schlimmen Zeiten es ihm leichter werden? Er ward doch eine große Sorge los. Ein fressend Mäulchen war weniger an seinem Tisch, und eine erwerbende Kraft war mehr in seiner Familie. Mußte er diese Aussicht nicht mit Freuden begrüßen! Konnte er dem unter solchen Umständen werbenden Ehrenmann etwas anderes auf die Bitte um seine Einwilligung erwidern, als ein freudiges Ja, mit der er ihn gerührt und entzückt an seine väterliche Brust schloß?

Daß Papachen vorher über den Mann schimpfte und seine Bemühungen für leichtfertigen Unsinn und noch ärgeres dergleichen erklärte, das machte Runhild, die sein gewohnheitsmäßiges Poltern kannte, nicht bang. Schimpfte er doch und manchmal noch boshafter über jeden, der sich seinem Herzmädel courschneidend näherte. Der fertigen Thatsache, dem entschlossenen Freier gegenüber, war er gewiß ein anderer, war einsichtsvoll und gütig, groß und gerührt.

Runhild hatte sich in diese Gewißheit mit einer Freudigkeit hineingedacht, die aus genauer Kenntniß der in Frage kommenden Charaktere in wiederholtem Durchdenken der beiderseitigen Lage ihre Kraft und Zähigkeit zu schöpfen meinte.

Was sollte Papa einem solchen Mann, der unter solchen Umständen seine Tochter heirathen wollte, was sollte er dem liebevollen, dem erwerbsfrohen, dem gewissermaßen berühmten Manne sagen als Ja!

Es war gar nichts anderes zu denken . . . ganz gewiß nicht . . .

Immerhin, gut gewählt war der Tag nicht . . aber das Schicksal wählt die Tage, nicht wir.

Wäre Dietrich gekommen und hätt' ihr freigestellt, ob er mit seiner Werbung noch einen Tag, noch eine Woche oder wie lang sie wünschte warten sollte, sie hätte trotz allem ihn bei beiden Schultern genommen und sofort in die Thüre des Alten geschoben.

Nein, keinen Tag mehr warten. Es war entsetzlich dieses Hangen und Bangen, es war un-

könne; gehe es nicht, lasse sich die vorgeschlagene Ermäßigung von einem halben Termin Grundsteuer und zwei Terminen Gebäudesteuer nicht beibehalten, so müsse eben die Steuer erhöht werden. Trotz aller Einwendungen der Regierungsvertreter blieb der Landtag fest. Er beschloß für Aufbesserung der Lehrergehalte 50 000 Mk. in den Etat einzusetzen, die bisher von den Lehrern allein noch gezahlten Wittwenkassenbeiträge auf die Staatskasse zu übernehmen, und außerdem einen halben Termin Grundsteuer und zwei Termine Gebäudesteuer zu erlassen. Der in dieser Weise abgeänderte Etat wurde sodann vom Landtag einstimmig angenommen. Demgegenüber erklärte nun die Regierung, daß sie den abgeänderten Etat ablehne. Sie stützte sich dabei auf einen Paragraphen des meiningischen Grundgesetzes, worin es heißt, daß auch abgelaufene Steuerverwilligungen — und die Grund- und Gebäudesteuern sind mit Ende 1892 abgelaufen — nach Eröffnung des Landtages „bis zur Bestimmung des neuen Finanzetats fort erhoben werden können." Das glaubt die Regierung so auslegen zu können, daß sie bei Ablehnung des Etats das Recht habe, die Steuern nach dem Etat von 1890 bis 1892 so lange weiter fort zu erheben, bis zwischen Regierung und Landtag ein neuer Etat zu Stande gekommen sei. Nach dieser Auffassung ich natürlich das Steuerbewilligungsrecht des Landtages vollständig illusorisch und der Landtag eine ganz überflüssige Einrichtung, die dem Staate nur Geld kostet. Da der Landtag einer solchen Einschränkung seines Steuerbewilligungsrechtes unmöglich seine Zustimmung geben kann, so erscheint ein Conflict unausbleiblich.

* **Frankfurt a. M.**, 6. Februar. Exkönig **Milan** von Serbien traf gestern hier ein und bleibt bis morgen. Er hatte mehrere Conferenzen mit dem Justizrath Hamburger und mit Sonnemann, dem Herausgeber der „Frankfurter Zeitung".

**Oldenburg**, 6. Febr. Ein kurzer **Besuch des Kaisers** wird hier gegen Mitte Februar erwartet.

### Rußland.

**Aus Petersburg**, 5. Februar, wird der „Köln. Ztg." telegraphirt: In einer Versammlung von Generalstabs-Offizieren hielt im Beisein des Großfürsten Wladimir der Oberst v. Wenndrich einen Vortrag über die Vorbereitung der **Eisenbahnverwaltungen für den Krieg.** Er führte dabei eine Vergleichstabelle an, nach der, 100 Quadratkilometer zu Grunde gelegt, das Eisenbahnnetz Preußens 14mal, das Oesterreichs 8mal so dicht ist als das Rußlands, und ähnlich sei auch das Verhältniß bezüglich des rollenden Materials und des Personalbestandes. Mithin seien überhaupt die Verhältnisse für die Beförderung der Militärzüge in Rußland ungünstiger als in anderen Staaten. Der Oberst meinte, es müsse eine bessere Organisation ausgearbeitet werden, die sowohl das Handels- wie das militärische Interesse berücksichtige, ohne den Staatsschatz unnütz zu belasten. Viele in ausländischen Bahnen geltende Grundsätze wären auch für Rußland verwendbar. Von größerem Nutzen erscheinen ihm genaue Aufsicht über die Bahnen und Vorübungen im Frieden, ohne den Handelsverkehr dadurch zu beeinträchtigen.

### Amerika.

**Washington**, 6. Febr. Der **Senat** lehnte es ab, in die Berathung des Gesetzentwurfs einzutreten, welcher das Gesetz bezüglich der Silberankäufe aufgehoben werden soll. (W. T.)

## Das Reichsseuchengesetz.

Aus dem dem Bundesrath zugegangenen Gesetzentwurf betreffend „die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten", aus welchem die wichtigsten Punkte bereits wiedergegeben sind, theilen wir noch Folgendes mit:

Der erste Abschnitt betrifft die Anzeigepflicht (§§ 1—5), folgt II. Ermittelung der Krankheit (§§ 6—10), III. Schutzmaßregeln (§§ 11—27), IV. Entschädigungen (§§ 28—33), V. Allgemeine Vorschriften (§§ 34—42), VI. Strafbestimmungen (§§ 43—46). Der erste Abschnitt über die Anzeigepflicht lautet:

§ 1. Jede Erkrankung und jeder Todesfall an Cholera (asiatischer), Flecksieber (Fleckthphus), Gelbfieber, Pest (orientalischer Beulenpest), Pocken (Blattern), sowie jeder Fall, welcher den Verdacht einer dieser Krankheiten erweckte, ist der für den Aufenthaltsort des Erkrankten oder den Sterbeort zuständigen Ortspolizeibehörde und gleichzeitig dem beamteten Arzte, jede Erkrankung an Darmthphus, Diphtherie einschließlich Croup, Rückfallfieber, Ruhr (Dysenterie), Scharlach ist der für den Aufenthaltsort des Erkrankten zuständigen Ortspolizeibehörde unverzüglich anzuzeigen. Wechselt der Erkrankte den Aufenthaltsort, so ist dies unverzüglich bei der Ortspolizeibehörde des bisherigen und des neuen Aufenthaltsortes zur Anzeige zu bringen. Durch Beschluß des Bundesraths können die vorstehenden Bestimmungen auf andere ansteckende Krankheiten ausgedehnt werden. Landesrechtliche Bestimmungen, welche eine weitergehende Anzeigepflicht begründen, werden durch dieses Gesetz nicht berührt.

§ 2. Zur Anzeige sind verpflichtet: 1) der behandelnde Arzt, 2) jede sonst mit der Behandlung oder Pflege des Erkrankten beschäftigte Person, 3) der Haushaltungsvorstand, 4) die zum Haushalt gehörigen großjährigen Familienmitglieder, 5) die sonstigen Haushaltsgenossen, 6) derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Erkrankungs- oder Todesfall sich ereignet hat. Die Verpflichtung der unter Nr. 2 bis 6 genannten Personen tritt nur dann ein, wenn ein früher genannter Verpflichteter nicht vorhanden oder an der Erstattung der Anzeige verhindert ist.

§ 3. Jede Erkrankung an Kindbettfieber sowie jeder desselben auch nur verdächtige Todesfall ist von dem behandelnden Arzt, in Ermangelung eines solchen von der Hebamme dem beamteten Arzt desjenigen Bezirks unverzüglich anzuzeigen, in welchem die Wöchnerin sich befindet oder gestorben ist.

§ 4. Für Krankheits- und Todesfälle, welche sich in öffentlichen Kranken-, Entbindungs-, Pflege-, Gefangenen- und ähnlichen Anstalten ereignen, ist der Vorsteher der Anstalt oder die von zuständiger Stelle damit beauftragte Person, für Krankheits- und Todesfälle, welche auf Schiffen oder Flössen vorkommen, der Schiffer oder Floßführer oder deren Vertreter ausschließlich zur Erstattung der Anzeige verpflichtet. Der Bundesrath ist ermächtigt, die näheren Bestimmungen darüber zu erlassen, an wen der Schiffer oder Floßführer die Anzeige zu erstatten hat.

§ 5. Die Anzeige kann mündlich oder schriftlich erstattet werden. Die Ortspolizeibehörden haben auf Verlangen Meldekarten für schriftliche Anzeigen unentgeltlich zu verabfolgen.

Nach den Strafvorschriften wird bis zu zwei Jahren Gefängniß bestraft, wer wissentlich ein von der zuständigen Behörde erlassenes Ausfuhrverbot verletzt, wissentlich Kleidungsstücke, Leibwäsche, Bettzeug oder sonstige Gegenstände, welche von Personen benutzt sind, die an einer ansteckenden Krankheit litten, vor erfolgter Desinfection in Gebrauch nimmt, anderen überläßt oder sonst in Verkehr bringt. Endlich wer ebenso nicht desinficirte Fahrzeuge oder sonstige Geräthschaften, die zur Beförderung von Kranken und Verstorbenen der bezeichneten Art gedient haben, benutzt oder anderen zur Benutzung überläßt. Bei mildernden Umständen kann auf Geldstrafe bis zu 1500 Mk. erkannt werden. Wird aber ein Dritter in Folge der verbotenen Handlung von der Krankheit ergriffen, so tritt Gefängnißstrafe von 3 Monaten bis zu 3 Jahren ein. Mit Geldstrafe von 10 bis 150 Mark oder mit Haft nicht unter einer Woche wird bestraft, wer die Anzeigepflicht unterläßt oder länger als 24 Stunden verzögert. Die Strafverfolgung tritt nicht ein, wenn die Anzeige, obwohl nicht von dem zunächst Verpflichteten, doch rechtzeitig gemacht worden ist; ferner wer dem beamteten Arzt den Zutritt zu dem Kranken oder zur Leiche oder die Vornahme der erforderlichen Untersuchungen verweigert; wer ferner dem beamteten Arzte die Auskunft verweigert oder wesentlich unrichtige Angaben macht oder den Anordnungen der höheren Verwaltungsbehörde zuwiderhandelt, wonach zureisende Personen aus durchseuchten Orten ihre Ankunft der Ortspolizeibehörde schriftlich oder mündlich zu melden haben. Endlich trifft Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder Haft falls durch die Gesetze nicht eine höhere Strafe verwirkt ist, Jeden, der den von dem beamteten Arzte oder Ortsvorsteher erlassenen vorläufigen Anordnungen zuwiderhandelt, Jeden, der die Schutzmaßregeln verletzt oder den Vorschriften zuwiderhandelt über den Zeitpunkt des Erlasses gewisser Schutzmaßregeln. In der Begründung heißt es:

Die Aufgabe des Gesetzes selbst kann es nicht sein, die zur Bekämpfung der gemeingefährlichen Krankheiten dienlichen Maßregeln bis in die Einzelheiten erschöpfend zu behandeln. Vielmehr bringt es schon die Natur des Gegenstandes mit sich, daß im Gesetz nur die leitenden Grundsätze aufgestellt werden, während die näheren Vorschriften über die bei den einzelnen Krankheiten im allgemeinen wie nach der besonderen Lage gewisser Fälle erforderlichen Anordnungen dem Verordnungswege zu überlassen sind. Es würde auch gegen die Grundsätze der Gesundheitspolizei streiten, wenn alle vorzusehenden Schutzmaßregeln durch das Gesetz festgelegt würden; denn es ist unerläßlich, sie mit den wechselnden Anschauungen der Wissenschaft beständig in Einklang zu halten und zu diesem Behufe auch in Einzelheiten rasch einer Umgestaltung unterwerfen zu können. Demgemäß sind in dem Entwurf nur die für eine erfolgreiche Bekämpfung leicht übertragbarer Volkskrankheiten überhaupt in Betracht kommenden Maßnahmen aufgeführt und in Anlehnung an sie den Behörden die nöthigen Vollmachten und Zwangsbefugnisse beigelegt. Die Art, wie die grundsätzlichen Maßnahmen sowohl den einzelnen Krankheiten gegenüber als auch unter den verschiedenen Lebens- und Verkehrsverhältnissen zur Anwendung gelangen sollen, ist dagegen der Hauptsache nach der Beschlußfassung des Bundesraths vorbehalten, unter gewissen Voraussetzungen auch, soweit es zweckmäßig erschien, dem Ermessen der Landesregierungen überlassen. Ueber die Organisation und Zuständigkeit der mit der Ausführung des Gesetzes zu betrauenden Behörden, über die Bestreitnng der durch die Bekämpfung der Krankheiten entstehenden Kosten und über das in Streitfällen wegen Zulässigkeit oder Zweckmäßigkeit der angeordneten Maßregeln zu beobachtende Verfahren konnten, ohne den unter einander abweichenden Verwaltungseinrichtungen der Bundesstaaten zu nahe zu treten, in den Entwurf Bestimmungen nicht aufgenommen werden; die Regelung dieser Fragen soll Sache der Landesgesetzgebung bleiben.

## Telegraphischer Specialdienst
### der Danziger Zeitung.

### Reichstag.

**Berlin**, 7. Februar. In der Debatte über den **socialdemokratischen Zukunftsstaat** hatten die Socialdemokraten das letzte Wort. Auch der Abg. **v. Vollmar** war eingetroffen, wahrscheinlich von seinen Parteigenossen herbeigerufen, er erhielt aber nicht Gelegenheit, an dem Kampfe Theil zu nehmen.

Des Abg. **Liebknecht** (Soc.) einstündige Rede war schwächer als die Bebel'schen Reden. Er behauptet, die ganze zwecklose Debatte sei eine bloße Komödie und eine Nebelwolke, hinter welcher der Compromiß über die Militärvorlage betrieben werde. Man wolle so die Aufmerksamkeit des Volkes von den schmachvollen Vorgängen ablenken.

Abg. **Stöcker** erklärt, die Conservativen wollten die Debatte in Liebknechts Rede ausklingen lassen und könnten um so eher auf eine weitere Discussion verzichten, als das beste Pferd, welches die Socialisten vorgeschickt hätten, sich als ein lahmer Renner erwiesen habe.

Die folgende Erörterung betraf vorzugsweise das **Institut der Fabrik-Inspectoren.**

Abg. **Lingens** (Centr.) will dieselben zum Theil aus intelligenten Arbeitern gewonnen wissen und wünscht, daß die Fabrik-Inspectoren mehr Auge und Herz für die Pflege des religiösen Moments haben mögen.

Abg. **Hirsch** (freis.) begrüßt die Vermehrung der Fabrik-Inspectoren, tadelt aber, daß denselben in Preußen die Revisionen der Dampfkessel übertragen werden sollen. Er führt aus, die Inspectoren würden das Vertrauen der Arbeiter gewinnen, wenn sie sich mit den Arbeiterorganisationen in Verbindung setzen wollten.

Auf die Anfrage des Redners, ob die Einführung der Sonntagsruhe für die Industrie zum 1. April beabsichtigt sei, entgegnet der Staatssecretär **v. Bötticher**, das sei mit Rücksicht auf das ungeheure, der Prüfung bedürfende Material nicht möglich, er hoffe aber, im Laufe des Jahres würde es geschehen können. Er bemerkt ferner, die Revisionen der Dampfkessel seitens der Fabrik-Inspectoren hätten sich in Sachsen bewährt, die Inspectoren würden sich in dem nächsten Jahre speciell mit der Frage der jugendlichen Arbeiter beschäftigen.

Nach einer einstündigen, zahllose Beschwerden enthaltenden Rede des Socialisten **Wurm** wurde die Debatte vertagt. Morgen ist Schwerinstag.

— Die **Militärcommission** nahm heute den Bericht des freisinnigen Abg. **Hinze** über die Ergebnisse der Subcommission entgegen. (Wir haben den Bericht bereits im Auszuge telegraphisch in der gestrigen Abendnummer mitgetheilt. D. R.) Unter anderem wurde constatirt, daß die dauernde **Unterbringung der neuen Heeresverstärkung in den Kasernements**, abgesehen von den einmaligen Kosten der Militärvorlage, welche sich auf 49 299 310 Mk. belaufen, noch weitere Kosten in der Höhe von 104 690 000 Mk. verursachen werden. Die Militärverwaltung verwahrte sich dagegen, daß sie durch die aufgestellten Ziffern gebunden sei. Der Barackenbau soll in weiterem Umfange eingeführt werden. Um die Kasernirung der Truppen zu erleichtern, will die Verwaltung darauf eingehen, daß Kasernen von Communen oder auch von Privaten gegen eine entsprechende Verzinsung und Amortisirung des Baukapitals zur Verfügung gestellt werden.

— Die **Commission zur Berathung des Wuchergesetzes** beschäftigte sich heute mit Artikel 4. Die Regierung scheint bereits diesen Artikel fallen zu lassen, um das übrige Gesetz zu retten.

**Berlin**, 7. Februar. Officiös wird bestätigt, daß die von Deutschland angeregte **internationale Sanitätsconferenz** im Laufe des Monats in **Dresden** zusammentreten werde.

— General **v. Loë** ist heute nach **Rom** abgereist. Er wird sich einen Tag in Karlsruhe aufhalten.

— Die Frau des Bäckermeisters Bohndorf hat in einem Anfalle religiösen Wahnsinns ihren zehnjährigen Sohn erdrosselt.

**Leipzig**, 7. Februar. Das Polizeiamt hat die Nachricht erhalten, daß der in die **Panamaangelegenheit** verwickelte **Arton** sich am 2. Februar von Prag über Dresden und Leipzig nach Magdeburg begeben habe, aber dort anscheinend noch nicht eingetroffen sei. Arton reist unter den Namen Försten und Reuter.

**Mannheim**, 7. Februar. Eine Versammlung von **Spiritusinteressenten** aus ganz Süddeutschland hat sich **gegen jedes Spiritusmonopol** ausgesprochen.

**Paris**, 7. Februar. Die Anklagekammer hat heute Nachmittag um 1¾ Uhr in dem Panamaprozeß die **Einstellung des Verfahrens gegen Rouvier, Deves, Grevy, Renault und Cottu** beschlossen, dagegen sind Proust, Beral, Dugue, Beihaut, Sansleroy, Gobron, Blondin, Arton, Charles Lesseps und Fontane vor die Assisen verwiesen worden.

**Paris**, 7. Febr. In der **Kammer** interpellirte der Deputirte Argelies die Regierung über den Ablauf des Vertrages zwischen der Panamagesellschaft und Columbien und forderte die Regierung auf, mit Columbien wegen der Verlängerung des Vertrages zu unterhandeln. Der Minister Ribot erwiderte, er könne nicht an die Stelle der Liquidation der Gesellschaft treten, er werde aber den Liquidator bei den Bemühungen um die Verlängerung der Bauconcession möglichst unterstützen. Ein anderer Deputirter erklärte, die Regierung habe in der Angelegenheit eine gewisse Verantwortlichkeit und dürfe das Werk des Panamakanals nicht untergehen lassen. (Lebhafte Zwischenrufe.) Ribot protestirte gegen die Verantwortlichkeit, man wolle, daß die Regierung sich eine Verantwortlichkeit aufbürde, damit man, falls die Panamaaffäre nicht wieder geordnet werde, sagen könne, die Schuld liege an der Regierung. Er ersuche, daß die Kammer einfache Tagesordnung votire. (Beifall.) Der Minister Tirard erwiderte auf die Frage Argelies, er werde niemals gestatten, daß sich ein vom Staate abhängiges Finanzinstitut mit der Panamaaffäre befasse. (Beifall.) Die einfache Tagesordnung wurde dann mit 374 gegen 34 Stimmen angenommen.

**Rom**, 7. Februar. In der **Kammer** wünschte der Deputirte Cirmeni zu wissen, ob die Regierung der Kammer eine Mittheilung machen könne über die **Erklärungen des Reichskanzlers Caprivi** in der Militärcommission betreffs Italiens. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten **Brin** antwortete, die Sitzungen der Militärcommission seien geheime, officielle Protokolle existiren nicht, er könnte somit die Beantwortung ablehnen, wenn nicht Graf Caprivi an demselben Tage dem italienischen Botschafter Grafen Lanza eine genaue Version seiner Erklärungen mitgetheilt hätte. Graf Caprivi habe erklärt, niemand erkenne mehr als er stets die Wichtigkeit des Dreibundes an, und er bemühte sich stets, denselben zu erhalten und zu stärken. Die Militärvorlage sei keineswegs von geringerem Vertrauen in den Dreibund und seinen militärischen Werth eingegeben und könnte keinen Zweifel betreffs der Dauer erwecken, aber auch nicht betreffs der Ueberzeugung, daß selbst mit dem Dreibund Deutschland über größere Streitkräfte als gegenwärtig verfügen müsse. Die Thatsache, daß die volle Entwickelung der deutschen Militärkraft gemäß der Vorlage erst in 20 Jahren erreicht würde, sei der deutlichste Beweis, daß die Vorlage nicht der Ausfluß politischer Befürchtungen und Erwägungen des Augenblickes sei. Dies seien die wahren Worte, dies die Gedanken des Reichskanzlers Caprivi. Dieselben enthielten nichts, was nicht der wirklichen Sachlage entspräche.

### Choleranachrichten.

**Hamburg**, 7. Februar. Aus **Altona** wird amtlich gemeldet, daß bei drei am 5. und 6. Februar erkrankten Personen die bakteriologische Untersuchung Cholera ergeben habe.

**Hamburg**, 7. Febr. Heute ist kein Cholerafall vorgekommen.

**Hamburg**, 7. Febr. In **Langenjammer**, im Stadtbezirk **Ottensen**, ist eine **Pumpe** gefunden, deren **Wasser** gänzlich mit **Kommabacillen inficirt** war. Die Pumpe wurde sofort vernichtet. Viele Fälle von Cholera in den letzten Tagen in Altona und Ottensen werden auf den Gebrauch des Wassers aus dieser Pumpe zurückgeführt.

**Marseille**, 7. Febr. Seit vier Tagen herrscht hier, nach einer Meldung der „Liberté", eine **choleraähnliche Epidemie.** Fünfzig Personen seien gestorben. Aus Paris ist Dr. Thoinot behufs Berathung der Maßnahmen eingetroffen. Die Bevölkerung ist ruhig.

## Danzig, 8. Februar.

* **[Ehrenbürgerbrief.]** Wie wir gemeldet haben, ist Herrn Baurath Licht bei seinem Scheiden aus dem seit 36 Jahren hier versehenen Amte von den städtischen Behörden das Ehrenbürgerrecht der Stadt Danzig verliehen worden. Der Magistrat hat nun den Herrn Licht ausgestellten Ehrenbürgerbrief in künstlerischer Form in dem Atelier der Gebr. Zeuner herstellen und mit einer mit Silberbeschlag reich verzierten blauen Plüschmappe versehen lassen. Das Mittelstück trägt das Danziger Wappen eingravirt. Der Ehrenbürgerbrief, dessen Ausstattung zu sehen wir bereits Gelegenheit hatten, ist mit Aquarellmalereien geziert. Am Kopf desselben befindet sich in Arabesken und Rankenwerk das Grüne Thor von der Speicherseite aus gesehen. Die Seite links zeigt das unter Herrn Lichts Leitung aus einer Ruine neuerstandene Franziskaner-Kloster und dem Langenmarkte. Am Fußende befindet sich der Artushof. Der Ehrenbürgerbrief lautet:

„Wir, der Magistrat der Stadt Danzig, bekunden hiermit, daß wir unter einmüthiger Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung dem königl. Baurath und Stadtbaurath Herrn Julius Albert Gottlieb Licht in dankbarer Würdigung seiner gesegneten 36jährigen

---

erträglich dieses Heimlichthun und Versteckenspielen, es war unwürdig dies Schweigen vor den Eltern und das Lügen vor den Leuten.

Die lieben Leute steckten ja schon die Köpfe zusammen und flüsterten sich was in die Ohren. Man hatte sie doch öfter mit einander gesehen als ein paar Menschen, die sich nichts angingen. Man machte ihr wie ihm gegenüber, wenn man vom anderen sprach, schon ganz unverhohlen so kleine, scherzhaft sein wollende Anspielungen, die doch in allem Ernst nichts anderes bedeuteten, als: spielt uns keine Komödie vor; wir wissen wohl, daß ihr in einander verliebt seid.

Dazu ein arglos dummes Gesicht machen und wider allen Geschmack dergleichen thun, als wäre einem das liebste Wesen auf der Welt so gleichgiltig, wie ein namenloser Kuli im fernsten Westen — das war scheußlich und zehnfach scheußlich für eine ganz auf Wahrheit gestellte Natur, wie Runhild v. Leuburg war.

Und was half alles Lügen und Verstellen! Das Geschwätz der Leute gewann immme neue Nahrung.

Da sollte nächster Tage ihr erstes Buch im Buchhandel ausgegeben werden. Sie warteten nur das Ende der Publikation in der neuen Zeitung ab, um das Buch erscheinen zu lassen, an welches die schöne Verfasserin so große Hoffnungen knüpfte.

Auf dem Titelblatt aber stand in weithin sichtbaren Buchstaben:

Drei Novellen
von
Runhild v. Leuburg-Jettlingen,
herausgegeben von Dietrich v. Rabenegg.

Das hatte sie durchaus so haben wollen, das hatte sie sich hartnäckig ausbedungen, daß ihr erstes Werk auch unter des Geliebten Namen erscheinen sollte. Sie wollte gleichsam, wie in einen Salon, in die große Oeffentlichkeit am Arme des Bräutigams eintreten.

Auch der Verleger meinte, daß das Büchlein der noch unbekannten Verfasserin leichteren Eingang in die Leserwelt und größeren Absatz finden müßte, wenn ein bereits so rühmlich bekannter, in Berlin so beliebter Schriftsteller wie Herr v. Rabenegg es dem Publikum vorstellte und durch seinen Namen auf dem Titelblatt gewissermaßen die Garantie für die Bedeutung seines Inhalts übernähme.

Besagter Herr v. Rabenegg glaubte selber die Wirkung seines Namens auf dem Titelblatt des Erstlings nicht geringer anschlagen zu dürfen und gab diese, wie er redlich meinte, vollwichtige Unterstützung der Geliebten mit Freuden und nicht ohne Stolz.

Runhild, die gestern nach den anderen Correcturbogen des Buches als letzten auch den des Titels erhalten hatte, war überglücklich darüber. Da stand sie in ihrem Stübchen und hielt das Blatt in ausgestreckter Hand so weit als möglich von sich, daß sie, nachdem der Buchtitel über den Daumen gerollt war, nur mehr die beiden größer gedruckten Namen zu lesen vermochte.

Konnte man aus dieser Entfernung nicht glauben, die beiden einander so nahe gerückten Namen wollten der Menschheit verkündigen:

Runhild v. Leuburg-Jettlingen und
Dietrich v. Rabenegg
empfehlen sich als Verlobte?

Sie ward nicht müde, das Blatt Papier aus dieser täuschenden Entfernung zu betrachten. Sie sagte sich selber, es sei ein kindisches Spiel. Ja doch, aber es machte sie so glücklich . . .

Und morgen war's kein kindisches Spiel mehr, war dann das reine Glück, weil es That und Wahrheit geworden. Amen!

Sie hatte es in den vier Monaten, daß sie Rabenegg und seine ehrlichen Absichten kannte, mehr als einmal versucht, ihren Vater auf die Vermuthung zu bringen, daß das der rechte Mann für sie sei. Ja gewiß, Papa Leuburg konnte über die Gefühle und Hoffnungen seiner Tochter nicht mehr im Zweifel sein. Und wenn er trotzdem jedesmal barsch und mürrisch solch ein wohl vorbereitetes Gespräch, noch ehe es recht in Gang kam, ablehnte, so geschah das offenbar nur, weil er im Ernst nicht glaubte, daß ein strebsamer junger Mann, der so leicht in Berlin eine reiche Partie machen könnte, aus reiner Neigung um ein ganz armes Mädchen anhalten werde, bloß weil er es liebe. (Fortsetzung folgt.)

* **[Der letzte poëta laureatus]** in England scheint der verstorbene Tennyson gewesen zu sein. In der Verlegenheit, einen geeigneten Nachfolger für ihn zu finden, will man jetzt anscheinend auch im conservativen Old England dieses höfische Dichteramt eingehen lassen. Auf eine bezügliche Anfrage antwortete nämlich Gladstone, daß die Regierung nicht beabsichtige, der Königin einen Candidaten für das Amt eines poëta laureatus vorzuschlagen.

* **[Der spanische Dichter Cervantes]** hat einen neuen Biographen in James Fitzmaurice Kelly gefunden. Derselbe hat soeben „The Lif of Miguel de Cervantes Saavedra" veröffentlicht. Das Werk enthält auch eine bibliographische Uebersicht über alle Werke, die seit 1585—1892 über den Dichter erschienen sind.

amtlichen Thätigkeit als Stadtbaurath hierselbst, in Sonderheit in Anerkennung, daß derselbe mit Sachkenntniß, Pflichttreue und kunstsinnigem Verständniß für die Verschönerung der Stadt und für die Erhaltung ihrer reichen Baudenkmäler, wo immer sich Gelegenheit bot, mit idealem Sinne gewirkt hat, sowie als Zeichen aufrichtiger Verehrung gegen den bewährten Mitarbeiter, welcher durch Redlichkeit, Menschenfreundlichkeit und Bescheidenheit die Herzen seiner Mitbürger gewonnen hat, das Ehrenbürgerrecht der Stadt verliehen haben.

Danzig, 31. Januar 1893. Der Magistrat."

* **[Dampfer „Berenice".]** Der mehrfach erwähnte holländische Dampfer „Berenice" ist gestern Nachmittag, nachdem er sich aus dem Treibeise heraus gearbeitet hatte, ohne fremde Hilfe **in den Hafen zu Neufahrwasser eingelaufen.** „Berenice" war das erste seit ca. vier Wochen in den hiesigen Hafen einlaufende Schiff. Am Bug des Dampfers „Berenice" sind mehrere Platten durch Eis beschädigt.

* **[Volks-Unterhaltungsabend.]** Am Sonntag, 19. Februar, wird im Saale des Bildungsvereinshauses wieder ein Volks-Unterhaltungsabend stattfinden. Der dritte derartige Abend soll dann gegen Ende März folgen.

* **[Zum Speicherbrande.]** Die Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt hat den Hinterbliebenen der bei dem Speicherbrande am 13. Dezember verunglückten Feuerwehrleute den Betrag von 100 Mk. durch ihren General-Agenten Hrn. P. Pape übermitteln lassen.

* **[Auer'sches Gas-Glühlicht.]** Seit einiger Zeit sind mit dem Auer'schen Gasglühlicht (Erfinder Dr. Auer v. Welsbach in Wien) bedeutende Verbesserungen vorgenommen worden, die namentlich in einer Steigerung der Leuchtkraft der Flamme und in der größeren Widerstandsfähigkeit, daher längeren Benutzbarkeit der Glühkörper bestehen. Mit Rücksicht auf die großen wirthschaftlichen und sanitären Vortheile dieser Beleuchtungsart soll, wie wir hören, nunmehr das Auerlicht zunächst versuchsweise bei dem hiesigen kaiserl. Postamte in der Langgasse eingeführt werden. Neben der Annehmlichkeit einer durchaus ruhig brennenden Flamme ist der geringe Gasverbrauch — bis 40 Procent Ersparniß — die geringe Wärmeentwickelung und die Vermeidung jeder Rußbildung hervorzuheben.

* **[Marienburg-Mlawkaer Bahn.]** Im Monat Januar haben, nach provisorischer Feststellung, die Einnahmen betragen: im Personenverkehr 12 400 Mk., im Güterverkehr 86 100 Mk., aus sonstigen Quellen 37 000 Mk., zusammen 135 500 Mk. Gegen den Januar v. J. ergab der Güterverkehr ein Mehr von 14 700 Mk., der Personenverkehr ein Minder von 2000 Mk.

* **[Patente]** sind angemeldet worden auf zusammenlegbare Baummeßkluppe von Herrn Bähr in Sägemühle Kalbuneh bei Schönsee, Westpr.; auf einen Ziegelbrennofen für kleinere Betriebe von Herrn J. Berger in Patschkau. Ertheilt wurden Patente auf eine Hackmaschine an Herrn A. Lohrke in Kulmsee; auf eine selbstthätige Vorrichtung zum Reinigen von Eggen oder ähnlichen Ackergeräthen an Herrn Ohl in Neu-Golmkau bei Gardschau, Westpr.; auf ein Butterfaß mit an dem Deckel befestigtem, herausnehmbarem Einsatz an Herrn P. Ehmke in Neustettin; auf einen zweitheiligen Knopf an Herrn W. Abramowsky und R. Klein in Allenstein; auf einen mehrflammigen Brenner für Gaslaternen an Herrn H. v. Corswant in Gumbinnen.

* **[Eisenbahn-Güterverkehr.]** Seit dem Schluß der Schiffahrt in der Ostsee ist der Güterverkehr zwischen Endkuhnen und Berlin ein so reger geworden, daß die regelmäßigen Güterzüge zur Beförderung der Ladungen nicht ausreichen, und mehrere Bedarfs-Güterzüge eingelegt werden müssen. Die Ladungen bestehen großentheils aus Flachs, der aus Rußland eingeführt wird.

\+ **[Die Vereinigung Danziger Briefmarkenfreunde]** feierte am Sonnabend in den oberen Sälen der „Concordia" bei recht reger Betheiligung durch einen Ball und gemeinschaftliche Tafel ihr sechstes Stiftungsfest. Bei Eröffnung hielt der Vorsitzende eine Begrüßungsrede. Bei der eingelegten Tafel gelangten zahlreiche Depeschen und Gratulationsbriefe zur Verlesung, verschiedene Toaste wurden ausgebracht und einige auf den Verein gemünzte Tafellieder gesungen.

## Aus der Provinz.

**Elbing**, 7. Februar. (Privattelegramm.) Die Generalversammlung der **Elbinger Handwerkerbank**, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, beschloß die Vertheilung einer Dividende von 4½ Proc.

C. Tr. **Königsberg**, 7. Februar. Die gestrige Versammlung des hiesigen Handwerkervereins bot in ihrem zweiten Theile den Bürgern der Stadt interessante Mittheilungen über die **elektrische Bahn**, welche in Zukunft den **Sackheim mit dem Pillauer Bahnhof verbinden** wird; in naher Zukunft, dürfen wir hoffen, wenn die Pläne des Dr. Krieger so schnell zur Ausführung kommen. Es scheint, daß Polizei und Regierung der Anlegung einer Motorenbahn mit Zuführung der Triebkraft von oben her keine Schwierigkeiten entgegenstellen wollen, wenn auch zugegeben werden muß, daß das Straßenbild durch eine derartige Anlage nicht verschönt wird. Aber bei unserm Klima, dem häufigen Regen, Schnee und Eis, dem noch immer furchtbaren Straßenschmutz ist keines der anderen Systeme, welche Zuführung der elektrischen Triebkraft von der Straße her ins Auge fassen, verwendbar oder wenigstens ausreichend controlirbar, abgesehen von den enorm größeren Kosten, die ihre Durchführung erfordert. Bei Zuleitung der Triebkraft durch Bodenleitung müßte unbedingt erst die Durchführung der Canalisation vorangehen, die obere Leitung ließe einen Beginn des Betriebes schon im Herbst dieses Jahres ermöglichen. Nach den vorgenommenen Rentabilitätsberechnungen würde es genügen, wenn jeder der in Zeitfolge von 6 Minuten (bei ca. 16—18stündigem Betriebe) abgehenden Wagen auf der ganzen Fahrstrecke von nur sechs Personen benutzt wird. Neben dem Leiter des Wagens, der ihn mittels einer Kurbel leicht halten lassen, sowie vorwärts und rückwärts zu bewegen vermag, ist ein Glaskasten angebracht, in den jeder den Wagen besteigende seinen Fahrpreis, 10 Pf., zu werfen hat, für den er die ganze Strecke oder einen beliebigen Theil zu befahren das Recht hat. Für diejenigen Stunden am Morgen und Abend, in denen die Arbeiterbevölkerung unterwegs ist, würde der Fahrpreis auf ca. 5 Pfennig ermäßigt werden. — Die günstige Lage unserer Elektricitätswerke, die so recht in der Mitte zwischen dem Sackheimer Thor und dem Pillauer Bahnhof stehen, erleichtert die Zuführung der Triebkraft wesentlich; auch wird wahrscheinlich das Gefälle des Oberteichs mit zur Benutzung genommen werden. — Am Sonntag ist unter mäßigem Zustrome von Besuchern im Sommerbörsenraume die **Kunstausstellung** eröffnet worden. Daß nur auf verhältnißmäßig kleinen Zustrom von Gemälden zu rechnen ist, zeigen die Arrangements; man hat viel weniger Wand hergestellt als bei früheren Ausstellungen. Charakteristisch für die diesmalige Ausstellung ist der Umstand, daß es durchaus an Bildern fehlt, welche zu fesseln vermögen. Die Historienmalerei, die sonst in einzelnen Bildern wenigstens den Mittelpunkt des Interesses der Besucher zu bieten pflegte, ist dürftig genug vertreten, wenigstens vorläufig; hoffentlich kommt noch Tüchtiges nach.

**Braunsberg**, 7. Februar. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend ist die **Kasse der Gefängnißverwaltung** des hiesigen Landgerichts **bestohlen** worden. Der jeweilige Kassenbestand von ca. 450 Mk. war in einem mit Eisen beschlagenen Geldkasten aufbewahrt und auf zwei Zählbrettern aufgezählt. Am Sonnabend Morgen fand man beim Betreten des Zimmers den Geldkasten mittels eines Stemmeisens erbrochen und ein Fenster durch einen mit Klebestoff bestrichenen Lappen eingedrückt. Vom Hauptgebäude des Landgerichts aus ist der Zugang nur durch mehrere verschlossene Thüren zu erreichen, auch sind dieselben, wie die Eingangsthüre zum Gefängnißbureau, sämmtlich ordnungsmäßig verschlossen gewesen. Da andererseits Spuren weder unter dem Fenster noch an der Mauer gefunden sind, die auf Benutzung einer Leiter hindeuten könnten, welche zum Einsteigen hätte benutzt werden müssen, so fehlt augenblicklich jeder Anhalt zur Entdeckung des Diebes. (Br. Krsbl.)

* Im Laufe dieses Jahres begeht der Lehrer und Organist Preuschoff in Gr. Rautenberg das 50jährige Jubiläum. Während dieser Zeit hat er **ausschließlich an diesem Orte gewirkt**, ein Fall, wie er wohl selten vorkommt.

## Vermischtes.

* **[Die Heiducken am Hofe des alten Fritz.]** König Friedrich Wilhelm I. hatte, wie bekannt, noch auf seinem Todeslager der Kronprinzen empfohlen, seine Riesengarde, die so bedeutende Kosten verursachte und nur „Schaugericht" sei, aufzulösen. Sofort nach der Beisetzung des verstorbenen Königs kam Fiedrich II. dem Wunsche des Vaters nach. Wer von den Riesen nicht in andere Regimenter versetzt, oder als Heiduck am königlichen Hofe, bei Generalen oder Ministern benutzt wurde, erhielt entweder eine Pension oder ging in die weite Welt, um sich gegen Entgelt als Riese zu zeigen. In den persönlichen Dienst des jungen Königs trat u. a. der Heiduck Kirchland, der aus Irland stammte und sich durch seine Größe (2,20 Meter) auszeichnete. Wenn der König ausfuhr, stand auf jeder Seite des Wagens auf einem Seitenbrett ein Heiduck. Bei Einzügen fürstlicher Bräute standen die beiden Heiducken aber auf dem Hinterbrett des Wagens und ihre Stelle zur Seite nahmen Pagen ein, ein Brauch, der sich ja bis heute erhalten hat. Ein am Hofe des großen Königs accreditirter französischer Diplomat ließ sich in seinen Aufzeichnungen über das Leben am Hofe und in Berlin auch über die Heiducken aus. Es heißt da: „Jäger in großer Livree bedienen an der Tafel des Gouverneurs, und an der des Ministers des Auswärtigen Heiducken von riesiger Größe. Das ist der Rest des berühmten Garde-Bataillons, welches der verstorbene König hielt und das ihn so schrecklich viel kostete. Freilich hatte er Leute von 7 Fuß und mehr, und es sind noch solche unter den Heiduchen. Es giebt darunter solche, welche 2- und 3000 Dukaten Gage kosteten. Alle diese Leute werfen sich wie Raubvögel auf die Tische und lassen Einem nicht einmal Zeit, sich zu erheben. Wenn man nicht die Vorsicht beobachtet, sich sofort zurückzuziehen, so riskirt man, sich mitten unter den Combattanten zu befinden und von den Gerichten bespritzt und besudelt zu werden, die sie alle mit Gier wegreißen. Das ist hier ganz abscheulich. So machen es selbst die Pagen und sie begnügen sich nicht, über die Gerichte und Flaschen herzufallen, sondern sie verspeisen mit Gier, was auf den Tellern nachgeblieben ist, und indem sie ein Glas ins andere gießen, trinken sie mit einem Mal, was ein Dutzend Personen übrig gelassen haben."

* **[Mamsell Subra in Paris]** wird den Frieden des Exkönigs Milan nicht stören. Der „Figaro" erklärt, daß die Nachricht, die charmante Subra werde eine Forderung an Milan in der Höhe von 250 000 Francs stellen, erfunden sei von Personen, welche der Versöhnung des edlen Königspaares widerstrebten.

* **[Als Versicherungsprämien für die beim Brande der Central-Markthalle Geschädigten]** werden, wie nach der „Allg. Fleischer-Ztg." bereits feststeht, noch nicht 300 000 Mk. zur Auszahlung kommen.

**London**, 6. Februar. Weitere dem Reuter'schen Bureau aus **Sydney** zugegangene Depeschen geben erschütternde Einzelheiten von den **Ueberschwemmungen** im südlichen Queensland. In Bundaberg sind an hundert Familien obdachlos. In Maryborrugh ist eine Brücke eingestürzt, man glaubt, daß hierbei gegen dreißig Personen ertrunken sind, gegen hundert Häuser sind zerstört. Die Stadt Tiard ist überschwemmt. Sehr ernst ist die Lage in Brisbane, wo zwei große Brücken durch die Fluthen fortgerissen wurden; in der Hauptstraße des südlichen Stadtviertels steht das Wasser 20 Fuß hoch. (W. T.)

**Christiania**, 7. Febr. Der furchtbare **Sturm**, der am 25. Januar die nördliche Westküste von Norwegen heimsuchte und für die Fischer der Lofoten so verhängnißvoll wurde, stellt sich jetzt als noch viel unheilvoller heraus, als man anfangs vermuthete, denn nach den aus Bodö am Westfjord hier eingetroffenen Nachrichten sind sicher 91 Mann umgekommen. Von 37 Booten von Värö, einer südlichen Lofoten-Insel, verunglückten 6 Boote, wobei 37 Mann umkamen. Bei Gimsö verunglückten 4 Boote mit 20 Mann, bei Oeknäs gingen 15 Boote verloren, wobei 34 Mann umkamen. Leider scheint hiermit die Zahl der Unglücksfälle noch nicht erschöpft zu sein. In Gimsö wurden drei weitere gekenterte Fischerboote bemerkt, und außerdem fehlen aus vielen Orten noch Nachrichten.

## Schiffs-Nachrichten.

**Helsingör**, 5. Febr. Der Dampfer **„Lowlands"**, aus Hartlepool, hier angekommen, ist 15 Tage im Kattegat im Eise gewesen. Das Schiff ging vor 15 Tagen in Ballast von Helsingborg nach Newcastle ab, konnte aber, nachdem es unweit Laső gelangt war, nicht weiter kommen. Da die Kohlen verbraucht waren, mußte man mit losem Inventar heizen, auch der Proviant war knapp geworden.

C. **Newyork**, 4. Februar. Das „Anchor Line"-Dampfschiff **„India"**, welches gestern mit einer großen Anzahl von italienischen Emigranten an Bord hier ankam, hatte auf seiner Fahrt von einem **großen Sturme** zu leiden, welcher es beschädigte. Die auf dem Schiffe sich befindlichen Italiener wurden von einer panischen Furcht ergriffen und ersuchten den Capitän des Schiffes, nach dem nächsten Hafen zu segeln. Diese Furcht theilte sich später der Schiffsmannschaft mit, die forderte, in Bermuda zu landen. Der Capitän gab dieser Forderung nach und im Hafen von Bermuda angekommen, wurden die nöthigen Ausbesserungen am Dampfer vorgenommen. Darauf setzte die „India" ihre Fahrt nach Newyork fort.

## Standesamt vom 7. Februar.

**Geburten:** Schlossergeselle Otto Behlau, T. — Bauunternehmer Ferdinand Jantzen, T. — Maurergeselle August Ferd. Rück, S. — Portier Franz Radiszewski, T. — Seefahrer Johann Panetzki, S. — Kaufmann Franz Puttkammer, T. — Arbeiter August Bastian, T. — Arbeiter August Wahl, S. — Arbeiter Ernst Ferdinand Schöl, T. — Schmiedegeselle Gustav Musigmann, T. — Arbeiter Rudolf Liedtke, 2 S. — Unehel.: 2 T.

**Aufgebote:** Unteroffizier im 1. Leib-Husaren-Regiment Nr. 1 Otto Heinrich Kaulbars und Anna Hedwig Lietz. — Büffetier Michael Adolf Engler und Friederike Luise Wilhelmine Schmidt. — Tischlergeselle Otto Paul Georg Grünwald und Wittwe Elise Therese Kuschinski, geb. Schubert. — Kaufmannsgehilfe Ferdinand Fischer hier und Sara Groß in Ossowo.

**Heirathen:** Hilfsbremser b. d. kgl. Ostbahn Andreas Friedrich Schmidt und Luise Henriette Wengorra.

**Todesfälle:** Arbeiter August Ferdinand Bendig, 39 J. — Wittwe Eva Paschke, geb. Plotzke, 45 J. — Wirthin Valesca Czurowski, 34 J. — Primaner Hans Karl Otto Tornwaldt, 18 J. — S. d. verstorbenen Hauptzollamtsdieners Leo Droszynski, 7 M.

## Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

**Frankfurt**, 7. Februar. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 271¼, Franzosen 80⅝, Lombarden 96,50, ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: ruhig.

**Paris**, 7. Februar. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente —, 3% Rente 97,97½, ungar. 4% Goldrente 95,81, Franzosen 635,00, Lombarden 220,00, Türken 22,07½, Aegypter 99,80. Tendenz: unentschieden. — Rohzucker loco 88° 38,75, weißer Zucker per Febr. 41, per März 41,12½, per März-Juni 41,50, per Mai-August 42,00. Tendenz: fest.

**London**, 7. Februar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98⅜, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1888 98⅝, Türken 21⅞, ungar. 4% Goldr. 95¼, Aegypter 99¼, Blankdiscont 1⅜. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 16½, Rübenrohzucker 14⅜. — Tendenz: ruhig.

**Petersburg**, 7. Februar. Wechsel auf London 3 M. 96,85, 2. Orientanl. 105⅝, 3. Orientanl. 104⅛.

**Newyork**, 6. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,85⅜, Cable-Transfers 4,88, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,18⅛, Wechsel auf Berlin 60 Tage) 95¼, 4% fund. Anleihe —, Canadian-Pacific-Act. 86⅜, Centr.-Pacific-Actien 28, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 80⅛, Illinois-Central-Actien 102⅜, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 129⅛, Louisville u. Nashville Act. 75⅛, Newy. Lake- Erie- u. Western-Actien 25, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 110¼, Northern-Pacific-Preferred-Act. 49⅛, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 37¾, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 34⅛, Union-Pacific-Actien 40⅜, Denver- u. Rio-Grand-Preferred-Actien 54½ excl., Silber Bullion 83½.

## Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

**Danzig**, 7. Febr. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth ist 13,95/14,05 M Gd. Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

**Magdeburg**, 7. Februar. Mittags. Stimmung: ruhig. Februar 14,45 M, März 14,42½ M, April 14,55 M, Juni-Juli 14,67½ M.

Abends. Stimmung: ruhiger. Febr. 14,40 M, März 14,37½ M, April 14,50 M, Juni-Juli 14,62½ M.

## Kartoffel- und Weizen-Stärke.

**Berlin**, 6. Februar. (Wochen-Bericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Gaberskv, unter Zuziehung der hiesigen Stärkehändler festgestellt.) 1. Qual. Kartoffelmehl 19,50—20 M, 1. Qual. Kartoffelstärke 19,50—20 M, 2. Qual. Kartoffelstärke und -Mehl 16,50—18 M, feuchte Kartoffelstärke Frachtparität Berlin 10,20 M, Frankfurter Syrupfabriken zahlen nach Werkmeisters Bericht franco Fabrik 9.80 M, gelber Syrup 22,50—23 M, Capillair-Syrup 23,50—24,00 M, Capillair-Export 24,50—25 M, Kartoffelzucker gelber 22,50—23,00 M, do. Capillair 24,00 bis 24,50 M, Rum-Couleur 36—37 M, Bier-Couleur 35—36 M, Dextrin gelb und weiß, 1. Qual. 27,50—28,50 M, do. secunda 25,00 bis 26,00 M, Weizenstärke (kleinst.) 34—35 M, do. (großstück.) 41,00—42,00 M, Hallesche u. Schlesische 41,00 bis 42,00 M, Schabestärke 30 M nom., Maisstärke 32,00 M, nom. Reisstärke (Strahlen) 48,00—49,00 M, do. (Stücken) 46,00—47,00 M. Alles per 100 Kilogr. ab Bahn Berlin bei Partien von mindestens 10 000 Kilogramm.

## Wolle.

**London**, 6. Febr. Wollauction. Preise unverändert, Crossheds stark begehrt, Capwolle eher fester.

## Schiffsliste.

**Neufahrwasser**, 7. Februar. Wind: W.

Nichts in Sicht.

## Fremde.

**Hotel Englisches Haus.** Pistorius und Buchwald a. Frankfurt a./M., Sperling a. Neidenburg, Makenzie a. Sunderland, Müller a. Leipzig, Behrent a. Insterburg, Bruder und Fürst a. Berlin, Schützler a. Tilsit, Kaufleute. Werkenthin a. Berlin, Pastor. v. d. Heyde a. Carthaus, Forst-Referendar. Borski a. Pila, Rentier. Miehlke a. Münster, Ingenieur. Büttner a. München, Director. Thiede a. Kalgen, Gutsbesitzer. Lademann a. Breslau, Architekt. Klein a. Königsberg, Apotheker. Förster a. Berlin, Avantageur. Blank a. Liegnitz, Bau-Inspector.

## Meteorologische Beobachtungen.

| Tag. | Std. | Barom.-Stand mm | Therm. Celsius. | Wind und Wetter. |
|---|---|---|---|---|
| 6 | 4 | 769,6 | 1,2 | NNW., mäßig; bewölkt. |
| 7 | 8 | 765,0 | — 0,9 | WNW., „ „ |
| 7 | 12 | 763,1 | 0,0 | W., „ ; „ |

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röhner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.

## Briefkasten.

Frl. B.! Ueber den Werth der von Ihnen genannten Seife können wir nicht urtheilen, über dieselbe liegt weder eine Analyse noch zuverlässige Garantie vor, und bekanntlich sind die meisten billigeren Seifenarten, auch wenn sie angenehmes Parfüm haben, durchaus nicht zu empfehlen, weil sie künstliche Mischungen haben, die mitunter auf die Haut von dem verderblichsten Einflusse sind. Wollen Sie eine untadelhafte, der Haut zuträgliche Seife verwenden, so kaufen Sie **Doerings Seife mit der Eule**, die ebenso unverfälscht rein und mild wie sie fettreich ist. Der Preis (40 Pfg.) ist in Anbetracht ihrer Güte und geringen Abnutzung ein billiger. (F. N.)


## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Mewe und Warmhof Band 3 resp. Band 1 Blatt 148 resp. Blatt 7 auf den Namen der **Hermann** und **Agnes** geb. **Benold-Freitag**'schen Eheleute eingetragenen, zu Mewe und Warmhof belegenen Grundstücke

**am 7. März 1893,**

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück Warmhof Blatt 7 ist mit 134,08 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 20 Hektar 26 Ar zur Grundsteuer, das Grundstück Mewe Blatt 148 ist mit 422,11 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 96 Hektar, 18 Ar 30 Quadratmtr. zur Grundsteuer, mit 1020 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer 1, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

**am 7. März 1893,**

Nachmittags 12½ Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden. (2423

Mewe, 12. Dezember 1892.

**Königliches Amtsgericht.**

## Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 30. Januar 1893 ist in unser Register, betreffend die Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft, unter Nr. 80 eingetragen:

Spalte 2: Die Kauffrau **Aurelie Cohn**, geborene Caspary, in Rosenberg.

Spalte 3: hat für ihre Ehe mit dem Kaufmann **Hugo Cohn** zur gerichtlichen Verhandlung de dato Schlochau, den 8. März 1886 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes dergestalt ausgeschlossen, daß das von der Ehefrau eingebrachte Vermögen die Natur des Vorbehaltenen haben soll.

Rosenberg Westpr., den 30. Januar 1893.

**Königl. Amtsgericht I.**

## Stadt-Fernsprecheinrichtungen in Danzig und Neufahrwasser.

Um die zum weiteren Ausbau der Stadt-Fernsprecheinrichtungen in Danzig und Neufahrwasser erforderlichen Vorbereitungen rechtzeitig treffen zu können, werden diejenigen Bewohner von Danzig, Neufahrwasser u. Umgegend, welche den Anschluß ihrer Wohnungen oder Geschäftsräume an die genannten Stadt-Fernsprecheinrichtungen wünschen, ersucht, ihre Anmeldungen bis spätestens den 1. März d. J. an das hiesige Kaiserliche Telegraphenamt bezw. das Kaiserliche Postamt in Neufahrwasser einzureichen.

Formulare zu den Anmeldungen werden auf bezüglichen Wunsch von den genannten beiden Verkehrsanstalten verabfolgt.

Die betreffenden Bedingungen können bei der Kanzlei der Ober-Postdirektion und den bezeichneten Verkehrsanstalten eingesehen werden. (4008

Auf die Herstellung der Anschlüsse im laufenden Jahre kann nur dann mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis zum obigen Zeitpunkt hier vorliegen.

Danzig, den 2. Februar 1893.

**Der Kaiserl. Ober-Postdirector.**
**Zielcke.**

## Regulirung der Weichselmündung.

Die Lieferung von 10 000 Tonnen (zu je 20 Centner (gesiebtem groben Kies

als Unterbettungsmaterial für das Pflaster im Weichseldurchstich soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdungen werden.

Die „Besonderen Bedingungen" liegen in unseren Geschäftsräumen, Oberpräsidialgebäude Zimmer No. 23 zur Einsicht aus, können auch gegen postfreie Einsendung von 1 M abschriftlich von uns bezogen werden.

Verschlossene und mit eghöriger Aufschrift versehene Angebote sind bis zum Termin am

**Mittwoch, d. 22. Februar d. J., Vormittags 12½ Uhr,**

in welchem dieselben in Gegenwart der erschienenen Bieter eröffnet werden sollen, an uns einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Danzig, den 28. Januar 1893.

**Königliche Ausführungs-Commission für die Regulirung der Weichselmündung.**

4093)

**Bekanntmachung.**

Die Lieferung von 690 Tonnen Portland-Cement, für das Etatsjahr 1893/94 soll am 7. März d. J., Vormittags 11 Uhr, öffentlich verdungen werden.

Angebote hierauf sind portofrei und mit der Aufschrift „Angebote auf Cement" versehen, einzusenden.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen im diesseitigen Bureau aus, können auch gegen 1 Mark von der unterzeichneten Behörde bezogen werden.

Danzig, den 1. Februar 1893.

**Kgl. Eisenbahn-Betriebsamt.**

## Dampfeimerbagger u. Dampfbaggerprähme.

Die Neubauten von 2 Dampfeimerbaggern zu je 200 Cbm. stündlicher Nutzleistung im Sandboden und von 5 Dampfbaggerprähmen zu je ungefähr 180 Cbm. Ladefähigkeit, sollen verdungen werden.

Bewerbern werden die Lieferungsbedingungen sofort nach deren Fertigstellung unter Erhebung der Schreibgebühren durch Postnachnahme zugesandt werden.

Zur Bearbeitung der Angebote wird eine Frist von ungefähr 6 Wochen gestellt werden.

Swinemünde, 4. Febr. 1893.

**Der Hafen-Bauinspector.**
**Eich**

## Regulirung der Weichselmündung.

Die Lieferung des diesjährigen Bedarfs an **Packwerks-Materialien** die Deckwerke des Weichseldurchstichs „Siedlersfähre—Ostsee" nämlich:

85 000 Cbmtr. grüne Waldfaschinen,
560 000 Buhnenpfähle,
75 000 Stück Pflasterpfähle, 2,5 Mtr. lang,
1 600 Stück Pflasterpfähle, 2,0 Mtr. lang,

soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdungen werden.

Die „Besonderen Bedingungen" liegen in unseren Geschäftsräumen Oberpräsidialgebäude, Zimmer Nr. 23, zur Einsicht aus, können auch gegen postfreie Einsendung von 1 M von uns abschriftlich bezogen werden.

Verschlossene und mit gehöriger Aufschrift versehene Angebote sind bis zum Termin am

Mittwoch, 22. Februar d. J., Vormittags 12 Uhr,

in welchem dieselben in Gegenwart der erschienenen Bieter eröffnet werden sollen, an uns einzureichen.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Danzig, den 28. Januar 1893.

Königliche Ausführungs-Commission für die Regulirung der Weichselmündung.

## Bekanntmachung.

Die diesjährige Reminiscere-Messe hier beginnt am

**Montag, 27. Februar;**

die Pferdemesse beginnt am

**Montag, 6. März.**

Frankfurt a. Oder, den 1. Februar 1893.

**Der Magistrat.**

Zum Eindecken v. Schindeldäch., d. Schindel a. hies. Wald. zu Wildenhof, Schwengels, Laukitten u. Weskeim, Lief. z. nächst. Bahnst. empf. u. reell. Bed. u. 30 j. Gar. **Mendel Reif**, Schindelmstr. Jinten.

**Weseler Kirchenbau-Geld-Lotterie**
**Hauptgewinn 90000 Mk.**
**Ziehung am 16. März 1893.**

**Loose à 3,50 Mk. sind zu haben in der**
**Expedition der Danziger Zeitung.**

**Für Gartenliebhaber!**

Unsere Preisverzeichnisse pro 1893 über
**Pflanzen und Samen jeglicher Art**
sind soeben erschienen und werden auf gefl. Anfragen sofort gratis zugesandt.

Großer Burstah 10. **Peter Smith & Co., Hamburg** Baumschulen in Bergedorf
Hoflieferanten Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen. (3649

Ich versende als Specialität meine Schlesische Gebirgs-Halbleinen 74 Ctm. breit, für 12 Mk. 50 Pf., 80 Ctm. breit, für 13 Mk. 50 Pf.
**Schlesische Gebirgs-Reineleinen**
76 Ctm. breit, 15 M. 50 Pf., 82 Ctm. breit, 16 Mk. 50 Pf., in Schocken von 33⅓ Metern, bis zu den feinsten Qualitäten. Musterbuch von sämmtlichen Leinenfabrikaten franco. Viele Anerkennungsschreiben.
**Ober-Glogau i. Schl.** **J. Gruber.**

**Blumen-Haushalt-Seife**
von **Reinh. Wilhelm, Berlin,**
übertrifft **Alles bisher Dagewesene** durch angenehmen Geruch u. sollte deshalb auf keiner Toilette fehlen. a **Carton** (6 Stück) **60 ₰** zu haben bei **B. Renk**, Damm, Ecke Johannisgasse, **A. Wallrath**, Breitgasse 102, **W. Belitz**, Fischmarkt 26, **Wwe. H. Clericus**, Oliva. (3204

**Jedes Hühnerauge, Hornhaut u. Warze** wird i. kürzest. Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit **dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel** (d. i. Salicylcollodium) **sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton 60 ₰. Depot i. d. Rathsapotheke, sow. i. d. and.

**№ 4711**

Angenehmstes u. wirksamstes Mittel zur Erfrischung u. Reinigung der Zimmerluft.

**EAU DE COLOGNE**
(Blau-Gold-Etiquette)
von
**Ferd. Mülhens, Köln.**
Anerkannt als die
**Beste Marke.**
Vorräthig in fast allen feineren Parfümerie-Geschäften.

**Laden**
nebst hellem Hinterzimmer, Küche und großem Keller ist Jopengasse 36 sofort oder 1. April zu vermiethen. Näheres 1 Treppe.

# Seidene Ballstoffe

## — ab eigener Fabrik — „zollfrei" — 75 Pfg. p. Mtr.

bis **Mk. 18.65**, sowie **schwarze, weiße und farbige** Seidenstoffe von **75 Pf.** bis **Mk. 18.65** per Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.)

| | | |
|---|---|---|
| **Seiden-Damaste** | v. Mk. | **1.85—18.65** |
| **Seiden-Foulards** | - - | **1.35— 5.85** |
| **Seiden-Grenadines** | - - | **1.35—11.65** |
| **Seiden-Bengalines** | - - | **1.95— 9.80** |
| **Seiden-Ballkleider** | p. Robe - | **16.80—68.50** |

**Seiden Armures, Merveilleux, Ducheſſe ꝛc.**
porto- und zollfrei in's Haus. Muster umgehend.
Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

**Seiden-Fabrik G. Henneberg, Zürich.**
Königl. und Kaiserl. Hoflieferant. (1764

---

## Kölner Dombau-Lotterie.

**Hauptgewinn 75 000 Mk.**

**Loose** à **3,50 Mark** sind zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.

---

### !Wichtig für Hausfrauen!

**Alte Wollsachen** jeder Art, gestrickt oder gewebt, werden zu dauerhaften modernen **Kleiderstoffen, Unterrockstoffen, Herrenstoffen, Teppichen, Läufern, Flanellen, Portieren, Schlaf- u. Pferdedecken** u. s. w. umgearbeitet. Muster sofort durch
**Fr. Tugendheim, Cracau bei Magdeburg.**
Zahlreiche Anerkennungsschreiben. (4226

---

Heute Morgen 9½ Uhr starb sanft nach längerem Leiden Frau
**Vally Wittmütz,**
geb. **Beber.**
Dieses zeigen tief betrübt statt jeder besonderen Meldung an (4300
Tiegenhof und Danzig, den 7. Februar 1893
**Die Hinterbliebenen.**

---

Am Freitag, den 24. Februar ds. Js., Mittags 12½ Uhr, werden in unseren Geschäftsräumen, Lindenstraße 19, die im diesseitigen Bezirk angesammelten alten Schienen und Metallabgänge im Wege des schriftlichen Angebots öffentlich verkauft werden. Die Bedingungen nebst Nachweisung der zum Verkauf gestellten Materialien liegen in den Stationsbureaus zu Berlin (Stettiner Bahnhof), Stettin (Personenbahnhof), Stargard i. Pom., Schivelbein, Belgard, Cöslin, Stolp und Danzig Hohe Thor, sowie in der Redaction des Deutschen Submissions-Anzeigers zu Berlin zur Einsicht aus, auch werden dieselben auf portofreie Anforderung gegen Einsendung von 50 ₰ unfrankirt von uns übersandt. Stettin, den 2. Februar 1893. **Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Stettin-Danzig.** (4267

---

**Sammelladungen**
nach
**Elbing**
expedirt
**Ad. von Riesen.**

---

**26. Kölner**
**Dombau-Lotterie**
Ziehung **unbedingt** 23.—25. Feb.
**Hauptgewinne:**
**75 000, 30 000,**
**15 000 Mark baar.**
**Originallose a M 3.**
Porto und Liste 30 ₰.
**Moritz Bab,** Bank-geschäft,
**Berlin, Leipzigerstr. 63.**
Ersatz durch andere Loose ausgeschlossen.

---

## Nächste Ziehung

**20. Februar 1893.**
Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzen deutschen Reiche gesetzlich zu spielen gestattete
**Stadt Barletta Loose**
**Jährlich 4 Ziehungen**
mit Haupttreffer von 2 Millionen, 1 Million, 500 000, 400 000, 200 000, 100 000, 50 000, 30 000, 25 000, 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000 Fr. ꝛc. Gewinne, die „baar" in Gold, wie vom Staate garantirt, ausbezahlt werden und wie sie keine einzige Lotterie aufzuweisen hat.
**Jedes Loos gewinnt.**
Monats-Einlage auf
**ein ganzes Loos 4 Mark.**
Bank-Agentur: **G. Westeroth, Düsseldorf a. Rhein.**

---

**Die Selbsthülfe**

**Jeder Kranke,** welcher getäuscht und **hoffnungslos** den verschiedenen Bädern und Kurmethoden den Rücken gewendet, sollte **nicht versäumen** sich die ausführliche **Broschüre** mit **Illustration** und **Attestabschriften** über **H. T. Biermanns galvano-electro**
**Frottirheilapparat**

bei Gicht, Rheumatismus, Störungen des Centralnervensystems
franco kommen zu lassen. (D. R.-P. 65,437) k. k. österr. ausschl. Privilegium. **Prämiirt m. Ehrendiplom,** gold. u. silb. Medaillen. Zu beziehen vom **Erfinder H. T. Biermanns, Electrotechniker u. Fabrikant electr. Apparate, Frankfurt am Main, Schillerstr. 4.**
**Allgem. Nervenschwäche**

---

## Danziger Actien-Bierbrauerei

empfiehlt
ihre **vorzüglichen Biere.**
**Lagerbier**
(Münchener Art),
**Exportbier**
(Nürnberger Art),
**Böhmisches Bier**
(Pilsener Art)
in **Gebinden** und in **Flaschen.**
Bestellungen erbeten (2867
**Heil. Geistgasse Nr. 126.**
**Fernsprech-Anschluß Nr. 1.**
Zusammen 1440 M.
**Expedition der Danz. Zeitung.**

---

Wenn Sie e. g. vorzügl. Tasse Kaffee trinken woll., prob. Sie Carlsb. Misch. von **Gawandka** Breitg. 10 E. Kohleng. d. h. M 80 ₰. D. Kaffee i. großart. f. den Preis.

---

## Römische Bäder

für **Damen** am Montag, Mittwoch u. Freitag Vormittag, sonst für **Herren.**
Wannenbäder.
**Jantzen'sche Badeanst.**

---

Die
**Verkaufs-Genossenschaft**
des Probsteier land- u. volkswirthsch. Vereins zu Schönberg (e. G. m. u. H.) empfiehlt:
**Probsteier Saathafer**
**sowie Saatgerste.**
Schönberg i. Holst., 1. Febr. 1893.
**Der Vorstand.**
**W. Wiese. H. Sinjen.**

---

**Das weltbekannte**
**Bettfedernfabrik-**
**Lager von Gustav Lustig,** Berlin, Prinzenstr. 46, versendet geg. Nachn. (nicht unter **10 Mk.**) **garantirt neue vorz. füllende Bettfedern** Pfund 55 ₰, **Halbdaunen,** Pfd. M 1,25, h. weiße Halbdaunen, Pfund M 1,75, **vorzügl. Daunen,** Pfund M 2,85.
**Von diesen Daunen genügen 3 Pfund zum größten Oberbett.**
Verpackung wird nicht berechnet.

---

**2 Paßpferde,**
braun, Wallach, 6 Jahre alt, 5′ 4″ groß, Hengst. 5 Jahre, 5′ 5″ groß, gängig, fehlerfrei und zugfest, ein- auch zweispännig zu fahren. 1 Wallach, braun, 2 Jahre alt, 4′ 2″ groß, 1 Stute, braun, 2 Jahre alt, 5′ 3″ groß, stehen zum Verkauf bei
**D. Fröse-Barenhof**
bei Neumünsterberg Wpr.

---

**Ostpr. — Landgut,**
Größe 82 ha 47 ar 48 qm, drainirt, Lage äußerst günstig, an Chaussee u. Bahn, sow. Nähe Provinzial-Hauptstadt ꝛc., gute Gebäude, compl. gut. Inventar, Hyp. fest, Grundst.-Reinertrag 1467 M, Gebäude-Nutzungswerth 285 M, Feuerver. 35597 M, **verkäuflich.** Preis äußerst 75 000 M, Anz. 23 000 M. (Kirche, Post, Telegr., Genossenschafts-Meierei am Orte.) Näh. **Moritz Schmidtchen,** Guben.

---

**Das Hausgrundstück,**
**Elbing am Lustgarten Nr. 3,** enthaltend 3 herrschaftliche Wohnungen, ist behufs Erbschaftsregulirung preiswerth zu verkaufen. Näheres bei **Claaßen,** Königsberg in **Pr.** Tragheimer Pulverstraße Nr. 6.

---

Vortheilhafte Gutskäufe jeder Größe und Anz. empfiehlt **Theodor Schmidt, Inowrazlaw.**

---

**Heirathspartien** Reiche. Große Auswahl send. discret. Ford. Sie Prospect gratis. Institut Union, Berlin 23.

---

## Stellenvermittelung.

**Agenturen**
der Colonialwaaren-Branche für Graudenz und Umgegend gesucht. Prima Referenzen.
Offerten unter Nr. 4252 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

---

**Geübte**
**Maschinenstrickerinnen**
können sich melden bei
**M. Rübe Wwe.,**
Elbing, Fischerstraße 16.

---

**Lohnend. Nebenerwerb**
wird durch die Vermittlung von Feuer-Versicherungs-Abschlüssen in Danzig und den Vorstädten bei **ungewöhnlich hohen Bezügen** und zu billigsten Prämiensätzen geboten von einer alten Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.
Gefl. Offerten mit Angabe von Personalien sub 4160 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

---

**Stellensuchende jeden Berufs** placirt u. empfiehlt **Reuters Bureau, Dresden,** Ostra-Allee 35.

---

Eine gebild. **Dame,** die in allen **Comtoirarbeiten** vertraut ist, **flott stenographirt u. Schreibmaschine schreibt** sucht Stellung.
Adressen unter 4115 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

---

## Bekanntmachung.

Bei den von unseren Control-Beamten in hiesiger Stadt ausgeübten Revisionen über die Durchführung der Invaliditäts- und Altersversicherung ist ermittelt worden, daß bei Verwendung der Beitragsmarken vielfach die gesetzlichen Bestimmungen außer Acht gelassen sind.

Wir bringen deshalb Nachstehendes zur öffentlichen Kenntniß:

1. **Die Höhe der zu verwendenden Beitragsmarken** richtet sich nach dem Jahresarbeitsverdienste des Versicherten*).

   Als Jahresarbeitsverdienst gilt jedoch, abgesehen von den Betriebsbeamten der Landwirthschaft, **nicht der thatsächliche Verdienst** des Versicherten, sondern ein bestimmter, behördlich festgesetzter **Durchschnittssatz,** welcher sich für die verschiedenen Arten versicherter Personen, wie folgt, berechnet:

   Ist der Versicherte Mitglied einer **Orts-, Betriebs-(Fabrik-), Bau-** oder **Innungskrankenkasse,** so gilt als Jahresarbeitsverdienst der **dreihundertfache** Betrag des für die Krankenkassenbeiträge maßgebenden **durchschnittlichen Tagelohns** bezw. **wirklichen Tagesarbeitsverdienstes** — § 22 Ziffer 2 Absatz 4 des Reichsgesetzes vom 22. Juni 1889. —

   Gehört der Versicherte **keiner** der gedachten Kassen an, so gilt als Jahresarbeitsverdienst der **dreihundertfache** Betrag des für den Stadtbezirk Danzig festgesetzten Tagelohns **gewöhnlicher Tagearbeiter** — § 22 Ziffer 2 Absatz 5 a. a. O. — und es sind in diesem Falle für **sämmtliche männliche und weibliche** Versicherten Beitragsmarken der II. **Lohnklasse — 20 Pf.** — zu entrichten.

   Ausgenommen sind nur die versicherungspflichtigen Lehrlinge (männliche und weibliche **über** 16 Jahre,) für welche Marken I. **Lohnklasse — 14 Pf.** — zu verwenden sind.

   Nach § 22 Ziffer 2 des Gesetzes vom 22. Juni 1889 können jedoch Arbeitgeber und Versicherte in allen Fällen vereinbaren, daß als Jahresarbeitsverdienst ein höherer Betrag zu Grunde gelegt werde.

2. **Zahl der zu verwendenden Beitragsmarken.**
   Nach § 100 des Gesetzes ist für jede Kalenderwoche, welche den Montag bis einschl. Sonntag umfaßt, **ein** Beitrag zu entrichten.
   Findet die Beschäftigung nicht während der ganzen Kalenderwoche bei demselben Arbeitgeber statt, so ist von demjenigen Arbeitgeber, welcher den Versicherten **zuerst** beschäftigt, der **volle** Wochenbeitrag zu entrichten.

3. **Zeitpunkt der Verwendung der Beitragsmarken.**
   Nach § 109 des Gesetzes hat der Arbeitgeber **bei der Lohnzahlung** die Marken zu verwenden. Dieselben sind auf die Quittungskarte in fortlaufender Reihe einzukleben. Das Offenlassen von Feldern ist unstatthaft.

Arbeitgeber, welche es unterlassen, für die von ihnen beschäftigten, dem Versicherungszwange unterliegenden Personen Marken in **zureichender** Höhe und in vorschriftsmäßiger Beschaffenheit **rechtzeitig** zu verwenden, können von uns mit Ordnungsstrafen bis zu **Dreihundert Mark** belegt werden. — § 143 des Gesetzes. —

Die Entwerthung der Marken wird den Arbeitgebern dringend empfohlen. Dieselben sind berechtigt, auf die Marken das Datum der Entwerthung in Ziffern — z. B. 10. 2. 93 — entweder handschriftlich oder mittelst eines Stempels zu setzen. Andere Entwerthungszeichen sind unzulässig.

*) **Es sind zu verwenden:**
a. bei einem Jahresarbeitsverdienst bis einschl. 350 M. Marken der I. Lohnklasse 14 ₰
b. bei einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 350 bis 550 M. Marken der II. Lohnklasse 20 ₰
c. bei einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 550 bis 850 M. Marken der III. Lohnklasse 24 ₰
d. bei einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 850 M. Marken der IV. Lohnklasse 30 ₰.

Danzig, den 6. Februar 1893. (4294

**Der Vorstand**
**der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt der Provinz Westpreußen.**
**Jaeckel,**
Landes-Director.

---

## Außerordentliche General-Versammlung

**der Kuratoren**
**der Heil- und Pflege-Anstalt für Epileptische zu Carlshof bei Rastenburg**
**den 13. Februar 1893, Nachmittags 3 Uhr,**
im Hotel **Thuleweit** zu Rastenburg.

Tagesordnung:
1. Statutenänderung (§ 7, 8, 27) wegen Contracts mit der ostpreußischen Provinzialverwaltung,
2. Beschlußfassung über den Fortfall der statutenmäßig Ende Februar stattfindenden ordentlichen Generalversammlung und Erledigung der Geschäfte derselben.
3. Geschäftsbericht des Vorstandes pro 1892/93.
4. Aufstellung des Etats pro 1893/94.
5. Prüfung resp. Decharge der Jahresrechnung pro 1891/92.
6. Anträge aus der Versammlung.

**Der Vorstand der Anstalt Carlshof.**
Obermarschall **Graf zu Eulenburg-Prassen.**

---

Der praktischen Verwendung der Fleisch-Peptone standen zwei Hindernisse im Wege: der unangenehme Geschmack welchen frühere Präparate hatten und der noch jetzt manchen derselben eigen ist, und die große Menge an Salzen, welche den Darm reizen. Aber auch über diese Klippe hat die Wissenschaft weggeholfen und uns ein Präparat beschеert, daß sich durch hohen Gehalt an Nährstoffen (bes. Eiweißkörpern), Wohlgeschmack und Mangel an jeglicher unangenehm wirkenden Beimengung auszeichnet: das Kemmerich'sche Fleisch Pepton, welches dazu dient, den Organismus bei krankem Magen und Darm zu ernähren oder durch schwere Krankheiten erschöpfte Reconvalescenten bald wieder in den Besitz ihrer früheren Kräfte zu setzen.

---

Für ein Eisengeschäft wird ein junger Mann zum sofortigen Antritt gesucht.
Adressen unter Nr. 4299 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

---

**Agenten gesucht.**
Leistungsfähige Fahrradfabrik moderne Maschinen 1. Ranges, sucht tüchtige Platz-Vertreter.
Offerten unter **S. 7749** an **Heinr. Eisler, Hamburg.**

---

## Geld-Lotterien.

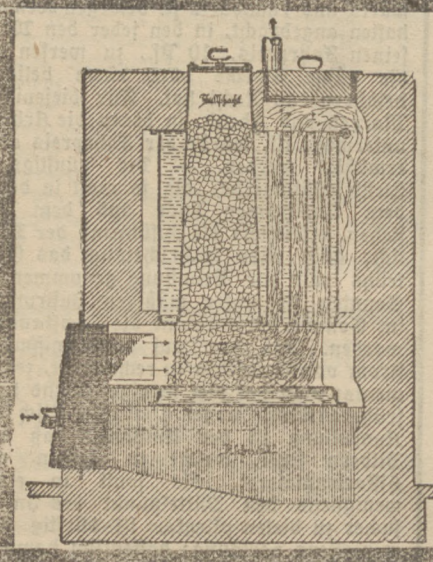
## Kölner Dombau- und Weseler Kirchenbau-

**Loose zum Planpreise à 3 Mark (Porto und Gewinnliste 30 Pf.) sind bei mir bald vergriffen, worauf ich meine werthe Kundschaft hierdurch aufmerksam mache.**

## Carl Heintze, Bankgeschäft,

Reichsbank Giro-Conto. | **Berlin W., Unter den Linden 3.** | Tel.-Adr.: Lotteriebank.

---



## Flach & Callenbach,

**Berlin N. 58,**
Specialfabrik für Centralheizung und Ventilation,
liefern auf Grund langjähr. persönl. Erfahrungen:
**Niederdruck-Dampfheizungen, Warmwasserheizungen**
mit Flach's Wasserrostkesseln.
Höchster Nutzeffect, keine Reparaturen.
**Heisswasser-, Luft- und combinirte Heizungen.**
Für alle Anlagen **selbstthätige** Regulirung des Feuers.
Fabrikheizungen mit directem Dampf- und Abdampf, letztere mit selbstthätiger Entlastung der Maschine.
Ventilations-, Trocken- und Kühl-Anlagen.
Eigene Fabrikation,
Kesselschmiede, Eisengiesserei.
Auskünfte, Entwürfe und Kostenanschläge umgehend.

---

## Kölner Dombau-Lotterie

**Ziehung bestimmt 23. Februar cr.**
**Hauptgewinn 75 000, 30 000 Mk. baar**
**Originalloose a Mk. 3.** } Porto und Liste 30 Pfg.
½ Antheil **1,75 M,** ¼ **1 M,** ½ **15 M,** ¼ **8 M.**
**Georg Joseph,** Berlin C.,
**Grünstrasse No. 2.**
Telegr.-Adr.: Dukatenmann.

---

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde **Ernst Wilh. Arnoldi** begründete, auf **Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit** beruhende

**Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha**

ladet hiermit zum Beitritt ein. Sie darf für sich geltend machen, daß sie, getreu den Absichten ihres Gründers, „als Eigentum Aller, welche sich ihr zum Besten der Ihrigen anschließen, auch **Allen ohne Ausnahme zum Nutzen gereicht.**" Sie strebt nach größter **Gerechtigkeit** und **Billigkeit.** Ihre **Geschäftserfolge** sind stets überaus **günstig.** Sie hat allezeit dem vernünftigen **Fortschritt** gehuldigt. **Sie ist wie die älteste, so auch die größte deutsche Lebensversicherungs-Anstalt.**

| | | |
|---|---|---|
| Versich.-Bestand Anf. 1893 | **632⅖** | **Millionen M.** |
| Geschäftsfonds | **„ „ 184** | **Millionen M.** |

Darunter:

| | | |
|---|---|---|
| Zu verteilende Ueberschüsse | **31¾** | **Millionen M.** |
| Für Sterbefälle ausbezahlt seit der Begründung . | **233¾** | **Millionen M.** |

**Die Verwaltungskosten** haben stets **unter** oder wenig über 5% der Einnahme betragen.

---

## Verkaufs-Offerte.

Das zur **Hermann Franz'schen Concursmasse** gehörige Waarenlager, bestehend in Näh- und Waschmaschinen nebst dazu gehörigen Bedarfsartikeln, Herrenwäsche, Cravatten ꝛc., im gerichtlichen Taxwerthe von M 6315 werde ich am
**Montag, den 13. d. Mts.,**
**Nachmittags 3 Uhr,**
in meinem Comtoir, Paradiesgasse 25, an den Meistbietenden im Ganzen verkaufen.
Die Ladenmiethe für 2 Monate hat der Käufer zu übernehmen und bleibt eine längere Benutzung resp. Uebernahme des Lokals der Vereinbarung vorbehalten. Die Besichtigung des Lagers ist am 11. cr., von 9—12 Uhr Vormittags, gestattet und die Taxe täglich bei mir einzusehen. Bietungs-Caution M 1000. (4298
**Der Concursverwalter.**
**Rudolph Hasse.**

---

Neueste
Pariser Fächer, Schmucksachen, Uhrketten für Damen und Herren
empfiehlt
**Bernhard Liedtke,**
Langgasse 21, früher Gerlach'sches Haus.

---

**Georg Eduard Heyl & Co., Gen.-Bur., Berlin Equitable.**
Accumulatoren f. elektr. Betrieb von Straßenwag., Tramways, Boote, stationäre Accumulatoren f. Fabrik., Brennereien, Mühlen, Hotels ꝛc.

---

## 3 gewandte Verkäuferinnen!

welche in der Damenmäntel-Branche längere Zeit thätig waren, finden per 1. eventl. 15. März dauernde angenehme Stellung. Vorstellung 11—1 Uhr.
**Berliner Damenmäntel-Fabrik.**
L. Grzymisch.

---

In der Nähe von Danzig wird z. Stütze d. Hausfrau z. 1. April ein junges, **durchaus** anständiges und arbeitsames Mädchen gesucht, welches schon eine ähnliche Stelle bekleidet und Kenntnisse in der Hauswirthschaft besitzt, Zeugnisse sind aufzuweisen.
Adressen unter 4242 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

---

Für mein Manufactur- u. Modewaaren-Geschäft wünsche
**einen Commis**
zu engagiren. (4224
Meldungen bitte Zeugnisse und Photographie beizufügen.
**A. Flatow,** Marienburg.

---

Ein **altrenommirtes,** gut eingeführtes Haus in **Bordeaux** sucht f. d. Verkauf f. Weine und Cognacs an d. feine Privat- u. Hotelkundschaft einen
**tüchtigen Vertreter**
für Danzig u. Umgegend. Offerten sub J. H. 6676 an **Rud. Mosse, Berlin** SW., erbeten. (3434

---

Wir suchen für sofort eventuell später einen zweiten zuverlässigen, mit der Branche vertrauten, gut eingeführten
**Reisenden.**
Meldungen mit Zeugnißabschriften ohne Beifügung von Freimarken erbeten.
**Danzig. Chocoladen-, Marzipan und Zuckerwaarenfabrik Schneider & Comp.**
(vormals J. Loewenstein & Comp.)

---

**Erste alte Lebensvers.-Ges.**
zahlt ungewöhnlich hohe Provision. Herren jeden Standes und Alters schaffen sich dadurch bedeut. Nebenverdienst. Anleitung u. Mitwirkung d. Gen.-Agt. auf Wunsch zu Diensten.
Adressen unter Nr. 4303 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

---

Ein sehr erfahrenes Fräulein wird für drei Kinder gesucht. Frau Lieutenant **Hummel,** Lüneburg in Hannover, z. Zt. Stolp in Pommern, Kl. Aukerstraße 4.

---

**Einen Commis und einen Lehrling**
suche für mein Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft.
**A. E. Schmidt.**
4302) Fleischergasse 16.

---

Ein tüchtiger
**Schriftsetzer,**
der auch mit der Maschine vertraut ist, sucht Stellung.
Gefl. Offerten unter Nr. 4001 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

---

Ein älterer erfahrener Bautechniker, mit guten Zeugnissen, sucht per sofort oder später Stellung. Gefl. Offerten unter **D. P. 100** postlag. Thorn erbet.

---

**Trockener Speicher,**
circa 900 Quadratmeter Grundfläche, an der neuen Schlachthausbahn, vis-a-vis dem Tatterfall, Straußgassen- u. Wallgassen-Ecke zu vermiethen. Näheres bei **C. G. Springer,** Strandgasse 3 p.

---

**Laden nebst Wohnung u. Zubehör** und Hange-Etage, 4 Zimmer und Zubehör, auch pass. zum Comtoir, Hundegasse 100 per April zu vermiethen. (4209

---

**Mein Geschäftslokal,**
**auf Wunsch auch mit Privat-Wohnung,** ist zu vermiethen.
**Fr. Carl Schmidt.**

---

## Café Selonke,

Olivaerthor 10.
Jeden Mittwoch
**Kaffee-Concert.**
Anfang 4 Uhr. Entree frei

---

**Siegeskranz.**
**Vorzügliche Schlittbahn an der Weichsel.**

---

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig